Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 7. November 1956 — Nummer 45

Loewen, W. D. Perdonville Rd. R.R. 5 June57

Wochenende

Die Woche geht zu Ende;
Ich falte meine Hände
Und schau' zum Herrn empor.
Da ist ja nichts geschehen,
Das er nicht hat gesehen,
Das nicht gemerkt sein Vaterohr.

Ich falte meine Hände:
Ach, guter Vater, wende
Zum Besten alles hin,
Wo ich nicht hab' geliebet
Und sonstwo dich betrübet
Mit meinem sünd'gen Sinn.

Gib, daß die neue Woche
Als heilige Epoche
In meinem Leben steh'!
Geheiligt sei mein Leben,
Mein Denken und mein Streben,
So daß es jedermann auch seh'.

Laß mich nun Rechnung machen
Und weiterhin dann wachen,
Daß mich nichts mehr berückt.
Du kennst mich ja als Schwachen,
So mußt du es schon machen;
Mir hat's bis heute nie geglückt.

Die Woche geht zu Ende,
Ich lege Herz und Hände
In Gottes Allmachtshand
Und gehe still zu Bette.
Ich ruh' an sichrer Stätte,
Die ich an Jesu Herzen fand.

A. P. W.

Wie gut ist dein geistlicher Appetit?

Dein Wort ward meine Speise, da ich's empfing; und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost. Jer. 15, 16.

Die Heilige Schrift nennt sich selbst eine Speise für die Seele. Sie ist „Manna" vom Himmel, Wasser des Lebens, lautere Milch für neugeborene Kinder, feste Nahrung für die in der Heilserkenntnis Fortgeschrittenen. Die Bibel ist also Brot, das wir essen sollen, Speise, die verdaut, angeeignet werden muß. Ein Mensch, der keinen Appetit mehr hat, ist krank. Wer keinen Hunger nach der kräftigen Kost des Wortes Gottes hat, ist innerlich krank oder gar geistlich tot. Wie steht es mit unsrem Verlangen nach Speise für die Seele? Lesen wir Bibel und Kalender nur pflicht- und gewohnheitsgemäß, ohne Freude und Frucht? Ein Mensch, der von hastig eingenommenen Bissen lebt, geht auf die Dauer an Unterernährung zugrunde. So brauchen auch wir Christen mehr als nur einzelne Sprüche aus Gottes Wort. Wir müssen Tag für Tag und ganz besonders am Wochenende, am Tage des Herrn, von diesem Himmelsbrot essen, damit wir gesund bleiben. Prüfen wir uns heute, ob unser innerliches Leben gesund oder siech ist! Der Prüfstein ist die Lust oder Unlust, Gottes Willen unsre Speise sein zu lassen, und der Wille und die Kraft, die Unlust zu überwinden.

Prediger Johann Jacob Regier †

„Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" (Amos 2,6.)

Unser lieber Vater wurde am 26. September 1956, als er von einem Geschäftsgang nach Hause ging, von einem Autobus überfahren und zerquetscht. Vater ging richtig an der Seite des Weges, aber der Autobusfahrer hatte die Kontrolle über das Fahrzeug verloren. Als Vaters Schwiegersohn. W. Janzen, der auf dem Hinweg mit ihm zusammengegangen war, auch andere, die das Unglück sahen, hinliefen, und den Autobus etwas anhoben, um Vater hervorzuholen, atmete er nur noch etliche Mal und sein Geist ward enthoben von dieser Erde bis in die ewige Heimat.

Die Begräbnisfeier fand um 4 Uhr statt. Als sechs seiner Angehörigen die Leiche im Sarge brachten, erhob sich die Versammlung und sang das Lied „Ob so oder anders, der Herr mich regiert..." Dann sprach Br. Bernhard Friesen über Psalm 116, 15. Br. Friesen erwähnte unter anderem, daß Vater zu ihm gesagt hatte: „Wenn ich sterbe, brauchst mich nicht zu loben, sondern sage: Hier liegt ein armer, gottbegnadeter Sünder."

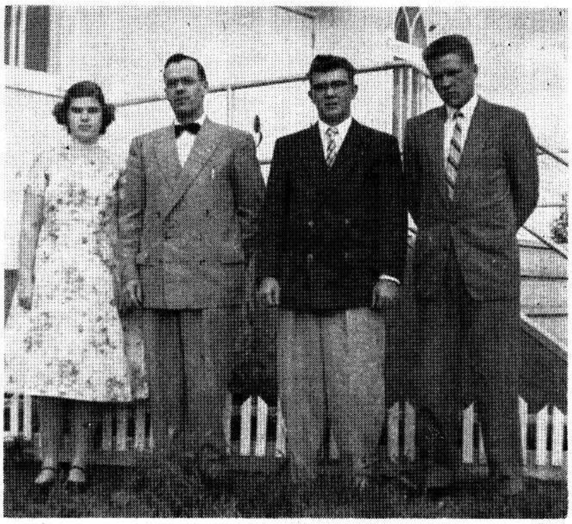
Der Chor sang das Lied: „Des Bruders Geist entfloh, er ging heim . . ." Dann sprach Br. Franz Fast über das Warum des Unglücks nach Amos 3, 6; Klagel. 3, 37; Jes. 45, 7. Sein Sohn Jacob Regier und seine Schwiegersöhne Johann Janzen und Wilhelm Janzen richteten kurze Worte des Nachrufs an die Trauerversammlung.

Vor unserem Bethaus wurde noch einmal Gelegenheit gegeben, Vater ins Angesicht zu sehen.

Am Grabe sang der Chor: „Sammelt die Lieben zur friedlichen Ruh . . . " Dann sprach der Leitende der Gemeinde, Br. Gerh. Schartner, über Offb. 3, 20. Beim Singen des Liedes: „Der Lebensfürst steht vor der Tür . . . " wurde der Sarg versenkt. Zum Schluß sang das Männerquartett: „Engel öffnet die Tore weit . . . " Dann betete Br. Hennke und wir verabschiedeten uns vom Grabe unseres Vaters.

(Fortsetzung Seite 4—3)

Tauffest der MBG in Domain, Manitoba



Von links nach rechts: Rita Sudermann, Täufling; Prediger J. P. Sudermann, der die Taufe vollzog; Willie Enns und Edgar Pauls, Täuflinge.

Schw. Sara Reimer †

Meine liebe Schwester ist am 26. Juni heimgegangen. Sie wurde noch an demselben Tage beerdigt. Die Traueransprache hielt Aeltester David Koop, MG. Ihr Onkel, Aelt. Jak. Hübert, MBG, erzählte noch etwas aus ihrem Leben, weil er sie von jung auf kannte. Er hat sie während ihrer Krankheit oft besucht und sie haben zusammen gebetet.

Auch Pred. Peter Hamm hatte sie oft besucht. Er sprach über 1. Kor. 10, 35—37: „Ein siegreicher Heimgang." Auf Wunsch der Verstorbenen las er noch ihr Lieblingslied vor: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seele."

Auf dem Friedhof hielt Pred. und Lehrer Hans Legiehn eine Ansprache über Offenb. 14, 16: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

(Das Lebensverzeichnis erschien bereits in der „M. R.", Nr. 40, vom 3. Okt., auf Seite 9. Wir haben uns deshalb erlaubt, nachfolgend nur die dort nicht erwähnten Ergänzungen zu bringen. – Red.)

Schwester Sara hat bei unserem lieben Dirigenten David Thielmann lange im Chor gesungen. Er wohnt gegenwärtig in Paraguay. 1929 wanderten wir aus.

Oft sagte sie in ihrer Leidenszeit: „Wunderbar, wunderbar auf ewig bei dem Herrn."

Die trauernden Geschwister sind Peter und Anna Rempel, Johann und Liese Neufeld. In Rußland ist der jüngste Bruder Gerhard mit Frau und drei Kindern am Leben. Der ältere Bruder Peter ist tot. Seine Frau und Tochter leben noch. Die älteste Schwester Lena und ihr Mann Joh. Klippenstein sind beide tot. Von den Kindern wissen wir nichts.

Joh. Neufeld, C. P. 328.
Parana-Curitiba, Brazil.

Nachrichten:

— Eine Explosion in den Kohlengruben bei Springhill, Nova Scotia, Kanada, tötete 13 Arbeiter und versperrte 113 Bergleuten den Ausgang aus dem Bergwerk. Ganz Kanada horchte gespannt auf die Rundfunkberichte über den Fortgang der Rettungsaktion. Bis Sonntagabend fand man, daß die meisten wohl noch am Leben seien, aber etwa 25 wohl im 5400 Fuß tiefen Schacht ihren Tod gefunden hatten.

Ein Unglück in tausendfach größerem Umfange hat das kleine Land Ungarn betroffen. Der Aufstand gegen die rote Herrschaft schien anfangs Erfolg zu haben und man hoffte, die Russen würden abziehen. Doch die Freude war von kurzer Dauer. Mit eiserner Faust umklammerten die Sowjettruppen mit ihren Panzern das kleine Land und führen nun in ihrer furchtbaren, grausamen Weise die Ausrottung jeglicher Opposition aus. Wieviele Opfer das kostet und noch kosten wird, kann sich nur der ungefähr denken, der die Methoden der Sowjets kennt.

Während die russischen Truppen in Ungarn wüten, protestiert Moskau am lautesten gegen die Invasion der Suezkanalzone durch britische und französische Truppen. Vorher hatten die Bomber der Alliierten die ägyptischen Flughäfen und die Luftwaffe zertrümmert. Premier Eden nennt das eine „Polizeiaktion", um den Suezkanal im Krieg zwischen Israel und Aegypten zu schützen, doch ist es leider auch ein Krieg, und die britischen Geschosse töten auch Menschen, geradeso endgültig wie die der Roten in Ungarn.

Das kleine Israel hat durch eine schnelle und wohlgeplante Offensive die Aegypter aus Gaza und dann von der ganzen Sinaihalbinsel vertrieben. Die Israeli-Truppen stehen siegreich am Suezkanal und am Roten Meer und wollen nichts von den eroberten Gebieten zurückgeben.

Die Vereinten-Nationen-Organisation (UNO) hat übers Wochenende fast Tag und Nacht beraten und verhandelt. Sowjetrußland wurde aufgefordert, Ungarn zu verlassen, und in die Suezkanalzone sollen internationale Polizeitruppen unter Oberkommando des kanadischen Generals E. L. Burns einziehen.

(Diese Nachrichten werden schon zum Teil veraltet sein, wenn dieses Blatt an die Leser kommt. Möge Gott der Menschheit gnädig sein und dem Blutvergießen Einhalt gebieten! — Red.)

— Sonntag, der 11. November, ist laut Beschluß der MBG-Bundeskonferenz als spezieller „Friedenssonntag" zu beachten, an dem in den Gottesdiensten besonders Fürbitte für den Frieden in der Welt getan wird.

(Fortsetzung auf Seie 12—1)

Auch in Sibirien verregnete der Sommer

Seit Jahren hat man in Rußland und in der übrigen Welt nicht mit solcher Spannung die Ernteberichte verfolgt wie im Spätsommer 1956. Erst schien alles sehr gut, ja hervorragend zu gehen. Auf den riesigen neuumbrochenen Steppenböden Süd-Sibiriens und Kasachstans, die 1955 eine schwere Mißernte erlitten hatten, stellte sich im Frühjahr ausreichender Regen ein. Auf dem Gebiet, das bis vor drei Jahren noch von keinem Pflug berührt worden war, wuchs Quadratkilometer an Quadratkilometer ein großartiger Weizen heran.

Der erste Sekretär der KPdSU Nikita Chruschtschow triumphierte. Der Entschluß zu der mächtigen Neulandaktion war von ihm ausgegangen; auch die Mißernte des vorigen Herbstes hatte ihn — wenigstens äußerlich — nicht irregemacht. Nach allen Erfahrungen mußte auf ein schlechtes Jahr ein gutes folgen, und alles deutete darauf hin, daß die Sowjetunion nicht nur vor einer guten, sondern vor einer sehr guten Ernte stand. Die Ernteübersichten, die alle fünf Tage veröffentlicht wurden, glichen siegreichen Feldzugsberichten.

Dann aber, in der zweiten Hälfte August, kamen die ersten negativen Meldungen. Der Erntebericht, den die „Prawda" am 8. September veröffentlichte, klang alarmierend. In der „Prawda" vom 13. September, die den nächsten Erntebericht enthalten sollte, stand nichts; in der „Prawda" vom 14. September auch nichts. Noch ist es zu früh, ein Urteil zu fällen über eine Entwicklung, die noch im Gange ist. Aber soviel scheint festzustehen: Die hohen Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Was ist geschehen?

Im August hatte es stark und anhaltend geregnet. Auch die Ernte in Westeuropa hat unter der Witterung gelitten, aber nach allen Berichten, die aus Rußland kommen, ist die Ernte dort mehr betroffen worden als in Westeuropa. Die Gründe liegen auf der Hand:

Die Sowjetlandwirtschaft ist ganz auf Großbetrieb eingestellt. Das gilt vor allem für die Neulandgebiete. Wenn in Deutschland der Regen das Getreide zu Boden drückt, so lassen die Bauern ihre Mähmaschine in der Scheune und gehen mit den Sensen aufs Feld. Das ist lästig, aber es ist nicht unmöglich. Auf den ungeheuren Flächen der Sowjetunion aber ist es unmöglich, schon allein weil es die Sensen gar nicht mehr gibt. Man versucht es also trotzdem mit der Maschine, kommt aber nun viel langsamer voran als man geplant hatte.

In weiten Teilen der Sowjetunion war der Ernteplan auf der Annahme aufgebaut, daß während der Erntewochen die Maschinen täglich von 24 Stunden 22 in Betrieb sind. Es gab also keinen Spielraum, mit dessen Hilfe man Verzögerungen hätte wettmachen können. Ein weiteres: Bei Regenwetter verwandelt sich die Steppe Südrußlands und Sibiriens in Schlamm. Auch das bringt Zeitverluste, die sich nicht wieder einholen lassen.

Und vor allem: Es fehlt an Lagerraum, in dem sich die feuchte Ernte nachträglich trocknen ließe. Als ich im Frühjahr in den agrarischen Neubaugebieten war, sagten mir die Russen: „Für einen Fall sind wir gar nicht gerüstet, für eine Rekordernte! Wir haben weder die Scheunen noch die Transportmittel, um eine Rekordernte zu bewältigen. Bei trockenem Wetter schadet das nichts, da schütten wir die Ernte aufs Feld und schaffen sie dann allmählich weg. Aber wenn es regnen sollte?" Es hat geregnet. Berge nassen Getreides liegen auf den Feldern. In einem in der Sowjetpresse veröffentlichten Bericht heißt es: Wenn man die Hand bis zum Aermel in einem solchen Getreideberg steckt, verbrennt sie.

Nach dem Erntebericht vom 8. September waren erst 89 Millionen Hektar abgeerntet, das sind rund 70 Prozent der von Chruschtschow mit 126,4 Millionen Hektar bezifferten gesamten Getreidefläche. Am besten klingen die Nachrichten aus dem Wolgagebiet, ordentlich aus Kasachstan; in weiten Teilen Sibiriens dagegen war zu jenem Datum noch nicht einmal die Hälfte eingebracht. Seither schweigt Moskau. Aber der deutsche Wetterdienst, mit dem wir uns in Verbindung setzten, teilt mit, daß auch nach den jüngsten Informationen der Regen in Rußland immer noch anhält.

Wenn ich an die Landarbeiter in Sibirien denke, deren Gastfreundschaft ich vor einigen Monaten genoß und die damals mitten in einer angespannten Frühjahrsarbeit standen, würde ich ihnen gerne ein besseres Resultat wünschen. Nach der verdorrten Ernte von 1955 muß die verregnete von 1956 schwer auf ihnen lasten. Für die Führung im Kreml wird der Verlauf der letzten Wochen eine Mahnung sein, daß es Bezirke des Lebens gibt, die sich dem Planbefehl Moskaus entziehen.

Klaus Mehnert in „Christ und Welt".

Das MCC übergibt das Kinderheim „Mont des Oiseaux" an die französischen Mennonitengemeinden

Das linke Bild zeigt in der Mitte oben auf dem Hügel im Hintergrund das idyllisch gelegene Heim „Mont des Oiseaux". Man schaut von dort oben auf den Ort Weiler, im Nordosten Frankreichs. — Das Bild in der Mitte zeigt zwei französische Knaben, die glücklich sind, im Kinderheim eine Heimat gefunden zu haben. — Das Bild rechts zeigt eins der zum Heim gehörenden Gebäude. — Ein weiteres Bild siehe „Jugendfreund", Seite 7. (Photos — MCC.)

Der 2. Weltkrieg war vorüber. Aber man begann auch in Frankreich seine Folgen zu spüren. Schöne Häuser standen in Ruinen . . . der Ehemann und Vater fehlte. Junge Witwen standen dem Problem gegenüber, für sich und ihre Kinder das tägliche Brot zu verdienen. Viele Franzosen sagten, daß die Nachkriegsjahre sogar schlimmer waren als die schreckliche Kriegs- und Besatzungszeit. Die Notwendigkeit eines Kinderheimes war augenscheinlich. Kriegswitwen mußten für ihren Unterhalt arbeiten, deshalb mußte für die Kinder ein Aufenthaltsort geschaffen werden.

Deshalb eröffnete das Mennonite Central Committee, in Zusammenarbeit mit dem französischen Roten Kreuz 1945 in Frankreich Kinderheime. Eines dieser Heime befand sich in Mont des Oiseaux („Berg der Vögel") in einem stillen Fleckchen des nordöstlichen Frankreichs, auf einem Hügel mit einem Blick auf das elsässische Bauerndorf Weiler.

Im Oktober dieses Jahres wurde das Kinderheim in Mont des Oiseaux der Konferenz der französischen Mennonitengemeinden übergeben.

Die Mennonitengemeinden in Frankreich haben etwa 2700 Mitglieder, die von ungefähr 70 Predigern betreut werden. Die Konferenz hat Missionsstationen auf der Insel Neu-Kaledonien im südpazifischen Ozean, auf Java und in Algerien und Tschad in Afrika.

Philippe Hege, Aeltester der Mennonitengemeinde Geisberg, ist der Präsident des Komitees, das für das Heim verantwortlich ist.

1951 kauften französische Mennoniten mit Hilfe des MCC das Haus und die Einrichtungen. Dies war der entscheidende Wendepunkt für das Heim. Bis dahin waren die Einrichtungen gemietet gewesen, und das Heim nur als ein vorübergehendes Projekt angesehen worden. Zu dem Heim wurde ein Obstgarten hinzugekauft. Ein neues Dach für das Haus, eine moderne Küche, neue Möbel, Anstreicharbeiten und ein Anbau an das Gebäude, waren weitere Verbesserungen.

Die neue Heimleiterin ist Regina Nußbaumer von Basel, Schweiz. Sie hat für eine Zeitlang im MCC-Büro in Basel gearbeitet und war Hausmutter in Mont des Oiseaux. Ein Jahr studierte sie im Goshen-College.

Die MCC-Arbeiter Jonas und Mary Classen haben das Heim in den letzten neun Jahren geleitet. Das Ehepaar bekennt: „Wir haben an unserer Arbeit in Frankreich große Freude gehabt, und es wird uns sehr schmerzen, das Band zu zerreißen. Aber wir glauben, daß dieser Schritt für das Wachsen des Werkes notwendig ist." Insgesamt 19 MCC-Arbeiter arbeiteten im Laufe der Jahre in dem Heim.

Wenn die Morgensonne über den Berg von Mont des Oiseaux guckt, scheint sie in die Stuben von 33 kleinen Kindern. Bald sind die dunkeläugigen Kleinen (alle im vorschulpflichtigen Alter) auf und in Schwung für Arbeit und Spiel für den Tag. Die Kinder gehen zum Kindergarten, der vom Staat anerkannt ist.

Weitere 80—85 Kinder verbringen einen Teil des Sommers im Heim während des Sommerlagers.

Rund 700 Kinder haben Liebe und Fürsorge im Heim empfangen, seitdem es begonnen wurde.

Die Sonne geht über Mont des Oiseaux unter, und den Kindern fällt es schwer, die Augen aufzuhalten. Nun ist es Zeit zum Nachdenken und Ueberlegen für die Arbeiter. Kleine Kinderärmchen strecken sich ihnen entgegen, wenn sie zum Gutenachtkuß die Runde machen. Das Kind deutet auf das Bild „Der gute Hirte" an der Wand über seinem Bett. „Das ist Jesus", wird ihm gesagt, und „es ist seinetwegen, daß ihr in diesem Heim wohnen könnt! Es ist um seinetwillen, daß wir hier sind, um für euch zu sorgen."

Der Arbeiter setzt in Gedanken sein Gespräch fort: „Deine Mutter stirbt an Tuberkulose und dein Vater ist auch krank. Als du zu uns kamst, trugst du einen geborgten Mantel, weil du nicht genügend Kleider hattest, um dich warm zu halten. Du weißt davon nichts mehr. Alles, was du weißt, ist, daß du glücklich bist, gutversorgt und geliebt . . . Und einmal wirst du vielleicht Jesum Christum in dein Leben aufnehmen, dessen Bild du als kleines Kind als den „guten Hirten" über deinem Bettchen in Mont des Oiseaux gesehen hast. Das ist unser Gebet für dich."

MCC-Nachrichten

Bage, Brasilien.

(Folgenden Brief erhielten wir von dem entschlafenen Prediger Johann Jakob Regier, vor seinem Tode geschrieben. — Red.)

Ich wünsche Glück und Segen für Eure wichtige Arbeit. Mit Freuden nehmen wir in Bage den Besuch der werten „Mennonitischen Rundschau" auf. Wir sind hier so weit entfernt von den anderen großen Siedlungen. Wenn nun die Rundschau kommt, können wir erfahren, wie unser Volk überall noch auf dem Kampfplatz ist.

Mit mir geht es schon so, wie es der Apostel Paulus in 2. Korinther 4, 16 schreibt: „. . . ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert." Je älter man wird, desto wichtiger wird uns das Wort Gottes.

Wir machten auf einer Rundreise Besuche in Blumenau, Clevelandia, Curitiba, Guarituba, Witmarsum. Man erfährt es doch immer wieder, wie notwendig es ist: „Ruft ihr einander fleißig zu: seid wacker, fromm und treu."

Es ist für den Besucher recht erfreulich, daß überall Gotteshäuser stehen und überall gute Gesangchöre dienen. Ja, man findet doch überall Kampfgenossen, die da streiten gegen Sünde, Welt und Teufel.

Auffällig war mir auch, daß man sich so wie hier in Bage auch überall, in der „Kulturseligkeit" sehr übt, und es unterläßt, sich in der „Gottseligkeit" zu üben. Kulturseligkeit hat aber keine hohen Verheißungen, das habe ich in Rußland erfahren. Ich brachte es wohl zu einem Wohlstand, aber davon gab ich dem lieben Gott nicht das Treffende, so nahm dann der Teufel alles. Die Gottseligkeit aber hat so viele Verheißungen für dieses und das zukünftige Leben. 1. Tim. 4, 8.

Zwei Schwestern haben wir begraben. Sie starben beide plötzlich. Eine kippte mit dem Traktor um und die andere fand man tot im Hause, sie wohnte ganz allein. Von beiden konnte man sagen: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.

Die Versammlungen werden hier gut besucht, ebenso die Ju-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

gendvereine und die Sonntagsschulen. Die Ernteaussichten sind vielversprechend. Wenn der Herr das Gewachsene bewahren wird, kann der Kolonist wieder Schulden bezahlen.

Grüßend, Joh. Jakob Regier †

Kitimat, B. C.

Der Herr baut Zion. Wir sind nur Handlanger in seinem großen Werk. Am 5. Okt. kam meine liebe Gattin auch hier an, nachdem sie zuvor ihre Verwandten in Vancouver, in Chilliwack und in Prince George besucht hatte. Mit des Herrn Beistand und auf Wunsch der Gemeinde gedenken wir hier bis zum 31. März 1957 zu arbeiten.

Die Gemeinde macht erfreuliche Fortschritte. Wir zählen jetzt etwa 53 Mitglieder und auf unsern Gebetsstunden haben wir bis 40 anwesend. Es herrscht ein reger Gebetsgeist. Wir sind dem Herrn dankbar für seine Segnungen. Unser Ziel ist, allen Kindern Gottes zu dienen und Sünder zur Buße zu rufen.

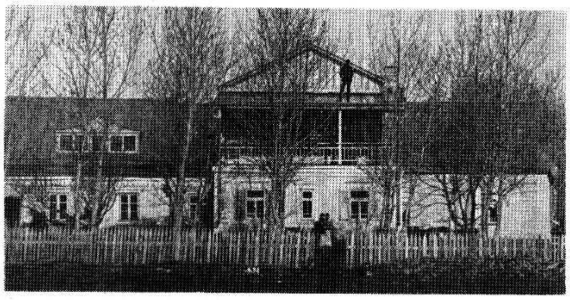
Unsere Versammlungen sind immer gut besucht und unser Opfer letzten Sonntag, am Erntedankfest, für die Baukasse war etwas über $560. Wenn man bedenkt, daß alle unsere Mitglieder nur arme Anfänger sind, die noch nicht ihre eigenen Häuser haben, dann zeugt dieses von einem freudigen Opfersinn.

Wir lesen gerne die „Mennon. Rundschau" und interessieren uns sehr für die vielen Berichte von Rußland und auch von Paraguay. In unsern Gebetsversammlungen lese ich mitunter etwas vor aus der „Rundschau" und wir beten für die vielen Glaubensgenossen in den verschiedenen Erdteilen. Wir glauben an eine Einheit aller Kinder Gottes.

Einige Familien lesen mit uns die „Mennon. Rundschau", und wir geben sie gerne weiter an solche, die sie noch lesen wollen.

Mit herzlichem Brudergruß,
Euer in Christo,
G. P. Schroeder,
Box 708, St. A., Kitimat, B. C.

Bilder und Brief aus Rußland



Das Elternhaus des Schriftleiters 1918 im Dorfe Donskoj, Neusamara, im Osten des europäischen Rußlands. Ein Teil des langgestreckten Hauses (weiter links folgten Stall und Scheune) von der Küchenseite gesehen. Obwohl dieses vielleicht nur gewesene Neusamarer interessieren dürfte, wird der Unterschied zwischen diesem und dem Bilde unten eine für alle Leser interessante Geschichte von einst und jetzt sein.

Dasselbe Haus, oder richtiger die Ueberbleibsel von demselben Hause, heute, 1956, von derselben Seite, nur von weiter rechts aufgenommen. Die Kinder im Vordergrund des Bildes sind Kinder und Großkinder des Ehepaares Johann Görz und Frau Ida, geb. Martens. (Es ist der Bruder von Prediger Pet. Görz, Tofield, Alberta.)

Der Brief:

Am 13. August 1956.
Donskoj, Post Pleschanow
Tschkalowskaja Oblastj,
RSFSR.

Werte Geschw. im Herrn!

Wir grüßen Euch mit Ev. Joh. 21, 22. Wie es uns hier geht? — Wir zogen vor Jahren von hier weg nach Chortitz, Südrußland, und kauften dort ein Haus mit Obstgarten. Bald darauf brach der 2. Weltkrieg aus und wir gerieten untere andere Regierung. Die evakuierte uns nach Deutschland, wo wir etliche Jahre in Frieden und in geregelten Zuständen leben durften. Jedoch nach Deutschlands Kapitulation wurden wir nach Rußland zurückgeschickt, obzwar wir offiziell eingebürgert waren. Man versprach uns nach unserem früheren Heimatort zu bringen und uns mit einer Kuh zu versorgen — doch es ging nach Sibirien. Dort habe ich im Hauptkrankenhaus von Kasachstan beinahe 11 Jahre als Elektromonteur gearbeitet. Jetzt, nach der Amnestierung der Arbeiter, sind wir wieder nach Donskoj gezogen. Die 11 Jahre waren wir stets unter Aufsicht, wohnten im Sewtewkar und mußten immer in den Grenzen der Stadt bleiben. Das war in unserm Paß vermerkt. Jetzt haben wir einen reinen Paß erhalten. Ich habe von der vielen schweren Arbeit und der schwachen Ernährung ein chronisches Magenleiden. Weil ich meinen verantwortungsvollen Pflichten wegen Krankheit nicht mehr nachkommen konnte, gab ich jenen Dienst auf und kam hierher, nach Deinem und meinem Heimatdorf Donskoj.

Hier kam mir Dein Brief an Br. Jakob Wiens in die Hände, und ich kann Dir manche Auskunft geben. Ich beginne vom Ende des Dorfes: Franz Martens sind gestorben; Peter Giesbrechts ruhen auch im Grabe; Adrians Haus kaufte Jakob Isaak (Stiefsohn der Witwe Sommerfeld); auf der nächsten Stelle hat Jakob Unruhs Heinreich sich ein Haus gebaut. Jakob Unruh jr. wohnt noch in seinem Hause; er war lange krank und ist körperlich schwach. Seine erste Frau, Margaret Penner, starb, und er heiratete Witwe Peter Fast, geb. Katharina Braun. Abraham Peters sind tot und in dem Hause wohnt Joh. Nickel, K. Heinrichs Schwiegersohn. In Franz Peters ihrem gewesenen Hause wohnt Witwe Gerhard Fast (alte Jakob Unruhs Maria). Die alten Peter Klassens sind gestorben und dort wohnt Lena mit ihrem Mann Johann Martens. Meine Eltern, Peter Görz, sind tot und in dem Hause wohnt meine Schwester Sarah. Alte Jakob Klassens sind tot, und im Hause wohnen vorne Jakob Klassens (die Frau ist Lena Görz) und die Klassens Töchter auf der Hinterseite. Das Bethaus ist gegenwärtig die Dorfschule. Jakob Isaaks sind tot, und das Haus bewohnt Sohn Jakob Isaak. In Frau Penner ihrem Haus wohnt Jakob Janzen (aus Dolinsk) mit Frau Liese, geb. Penner. Heinrich Kliewers Haus gehört der Maschinen-Traktor-Station. Witwe Tobias Voth, früher Frau Joh. Braun, lebt noch, ist aber sehr schwach und bettlägerig. Jakob Wittenbergs (Witwe Wittenberg, Yarrow, B. C.) Haus ist die M.-T.-Station. Alte Abr. Wittenbergs sind tot, und in dem Hause wohnen Peter Wittenbergs, doch er ist verhaftet und also nicht zu Hause. Alte J. Krökers sind tot, und in dem Hause wohnen Martens Söhne Jakob und Peter. Alte Peter Martens sind tot und dort wohnen Peter Martens Kinder. Otto Eck und Frau sind tot und ihre Kinder bewohnen das Haus. Jakob Bergs sind lange tot. Auf der andern Seite Straße wohnen Jakob Wiens und Familie noch in ihrem Hause. In der nächsten Wirtschaft wohnt ein neu hergezogener, Jakob Isaak. Peter Giesbrecht lebt noch, auch Aganetha Fr. Görz, kann aber nicht mehr arbeiten. In Peter Dücks Wirtschaft wohnt Tochter Lena mit Jakob P. Martens Familie. Er ist verhaftet worden. In Johann Janzens Haus wohnen die Kinder. Im Nebenhause, wo Peter Kliewer wohnte (hat Brüder in Yarrow, B. C.), wohnt Witwe Abraham Klassen, geb. Fast, aus Dolinsk. Die Nächste ist Witwe Jakob Kröker, geb. Anna Peters. In Kornelius Nickels Haus ist Kornsch . . . (?). Alte Peter Fasts sind tot, und ihr Haus bewohnt Sohn Kornelius Fast mit Katharina, geb. Nickel. Alte Nickels und auch alte Johann Isaaken sind gestorben; in Isaaks Haus wohnen die Kinder. Die frühere Schule ist Lehrerwohnung. Dann kommt die Mittelstraße und das Haus auf dem Bilde. (Fr. Fr. Klassens Haus). Johann Heinrichs mit Frau Liese, geb. Kliewer, wohnen in der Schule, das Dein Vater auf der Peters-Stelle gebaut hatte. Peter Martens mit Frau Katharina, geb. Isaak, wohnen noch auf der alten Stelle. In dem früheren Hause Jakob Unruhs wohnen M.-T.-S.-Arbeiter. Alte Unruhs sind tot. Abraham Unruh wurde verhaftet und seine Frau, geb. Katharina Kliewer, ist gestorben. In Heinrich Isaaks Wirtschaft wohnen Frau Peter Unruh, geb. Klassen, und Johann Kröker mit Frau Anna, geb. Klassen. Peter Unruh wurde verhaftet. Alte Kornelius Unruhs sind tot.

Das ist so ein Bericht von der Generation, die Du noch kennst. Die Alten sind, mit Ausnahme von Witwe Voth, in der Ewigkeit. Meine Frau Ida bestellt herzlich zu grüßen. (Hermann Görzens Tochter aus Bogomasow.)

Hier auf dieser Ansiedlung war vor etlichen Jahren eine große Erweckung. In diesem Dorf, Donskoj, erfaßte die Erweckung fast alle Jugend, auch in Lugowsk und Krassikow. Der Herr hat das Flehen der Kinder Gottes erhört. Wir haben dreimal wöchentlich Gottesdienst, Sonntag vormittag und abends und am Mittwochabend. Dann dient auch ein Sängerchor immer. Prediger sind nur wenige, aber es treten mehr von den jungen Brüdern auf und teilen das Wort des Lebens aus. Das Kommen des Herrn ist wohl vor der Tür. Gott hat das Brüllen des Löwen wohl gestillt, aber er ist nicht weggetan. Er wird jetzt als ein Engel des Lichts auftreten und alles dransetzen, um den Sieg zu erringen.

Unsere älteste Tochter Justine ist in Sewtewkar an Typhus gestorben. Die zweite Tochter, Elvira, ist mit ihrer Familie in Sewtewkar, darf aber um ein Jahr auch herkommen.

Wir wollen auch alle zu Euch ziehen — obs werden wird? Schickt nicht Pakete, denn hier muß man Tausende Rubel zahlen beim Auslösen.

Mit brüderlichem Gruß aus Deiner alten Heimat, zeichnen
Johann und Ida Görz
und Kinder.

(Dieser Brief kam dreimal zurück, bis er am 13. Sept. abgehen konnte. Vor dem Erntedankfest sollen Prediger ordiniert werden. — J. G.)

Eine Brücke über den Ozean wird gebaut

Von Doreen Harms,
Mennonite Central Committee

„Ich lasse hier viel gute Freunde zurück, aber ich hoffe, daß unsere Brücke, die wir „Trainees" von all den verschiedenen Nationen bauen helfen, eines Tages fertig sein wird und daß du, Mary, John oder Virginia, hinübergehen kannst, um uns zu besuchen und mit uns unser europäisches Leben genießen kannst", sagte ein Teilnehmer der letzten internationalen „Trainee"-Gruppe, die von Europa und anderen Erdteilen herüberkam, um ein Jahr in amerikanischen mennonitischen Heimen zu verbringen.

Der Zweck des „Trainee"-Programms ist, besseres Verstehen und engere Beziehungen zwischen den Menschen anderer Länder mit Amerikanern zu knüpfen und mennonitischen jungen Leuten von drüben die Gelegenheit zu geben, das Leben in den hiesigen mennonitischen Gemeinden zu beobachten.

Jeder „Trainee" hat ein Empfehlungsschreiben von seiner Heimatgemeinde und wird von einem MCC-Arbeiter-Ausschuß ausgewählt. Während seiner 12 Monate in den Vereinigten Staaten wird er zwei verschiedenen Heimen für je 6 Monate zugewiesen. Dies soll ihm Abwechslung in der Umgebung und Gelegenheit geben Erfahrungen zu sammeln.

Das Programm ist nicht dazu gedacht, daß der „Trainee" oder die bürgende Familie daran verdienen, sondern der Lohn ist der Austausch von Freundschaft, Gedanken und geistlichen Ueberzeugungen. Die „Trainees" werden ein Teil der Familie des Bürgen, um am besten Bekanntschaft mit einer amerikanischen Familie und dem Gemeindeleben machen zu können. Außer Unterkunft und Verpflegung zahlt der Bürge dem „Trainee" $15 monatlich als Taschengeld und sendet $50 ($40 für Mädchen) monatlich an das MCC für die Ueberfahrts- und Bahnfahrtskosten, sowie für medizinische und andere Auslagen.

In diesem Jahr sind es 26 junge Leute von der Schweiz, Deutschland, Holland, Jordanien und Paraguay. Sie vertreten verschiedene Berufszweige: Hausmädchen, Farmarbeiter, Krankenschwestern, Bankarbeiter, Elektriker, Metallarbeiter und Schweißer, Kinderwohlfahrtsarbeiter — und ein junger Mann ist ein erfahrener Autoverkäufer.

Manche Familien sehen dies als eine Gelegenheit für ihre Kinder an, eine andere Sprache zu lernen.

Briefe von Lesern.

Ich wünsche allen, die an der „Mennon. Rundschau" arbeiten, Gottes Beistand mit Kraft und Weisheit von ihm und auch einen reichen Segen.

Ich danke auch für die Aufmerksamkeit, mit der sie mir gedient haben. Man übersieht oft das Datum auf dem Adressenzettel. Der liebe Vater im Himmel tut auch dasselbe mit uns, wenn er uns durch Jesum, unseren Heiland, auf den Lebenszettel aufmerksam macht, indem er uns aufs Krankenbett legt, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Es sind Magen- und Darmstörungen. 74 Jahre habe ich schon in Gnaden verlebt. Mein Lieblingsabschnitt ist 1. Petrus 1, 3—9.

Wir haben hier seit dem 1. Oktober das schönste Herbstwetter. Die Pracht der Blumen, wie auch Rosen, sind bis heute vom Frost verschont geblieben, und wir danken dem Herrn dafür.

Grüßend, A. H. Epp,
R. R. 2, E. W. Rd.,
Niagara on the Lake, Ont.

Die Stärkung des Glaubens im Kampf

Vortrag von Pred. A. H. Unruh

Text: Hebr. 12, 1—3: „Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten auf den Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset."

Wir lesen in der Schrift, daß Abraham stark wurde im Glauben, daß er nicht zweifelte, und daß er aufs allergewisseste wußte. Wenn wir solches Zeugnis von einem Gottesmann lesen, dann ist es uns zumute; mit den Jüngern zu beten: „Herr, stärke uns im Glauben". Oft haben wir das Gefühl, als nehme unser Glaube ab. Das geschieht ja auch oft, weil wir gewisse Begleiterscheinungen des Glaubens überschätzen. Da freuen wir uns, daß wir in Hebräer Kapitel 12 einen Ausdruck über unseren Heiland lesen, der uns tröstet: „Er ist der Anfänger und der Vollender des Glaubens." Hebräer Kap. 12 hat uns gerade diesen Gedanken in besonderer Weise nahegebracht, daß unser Glaube, den wir aus der Gnade Gottes erhalten haben, durch den Herrn Jesus vollendet wird, wie er in ihm auch zur Vollendung kam. Deshalb ist es wichtig für uns, daß wir einmal den Linien nachgehen, auf welchen sich der Glaube vollenden kann.

Heute möchte ich „die Stärkung des Glaubens im Kampf" betonen. Der Schreiber braucht unter anderem den Ausdruck: „Lasset uns laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist." Wenn wir Hebräer 11, 34 lesen, so finden wir dort einen sehr wichtigen Ausdruck. Der lautet: „Stark geworden im Streit." Für mich ist der Ausdruck sehr bedeutungsvoll. Der Glaube hat sich vollendet, nicht im Bette, nicht auf dem Sofa, nicht im Schaukelstuhl, sondern er ist stark geworden im Streit. Also durch den Kampf wird unser Glaube stärker und stärker.

Beachten wir einmal gewisse Gedanken, die gerade hier in den ersten drei Versen enthalten sind. Diese Stärkung des Glaubens im Kampfe ist in der Geschichte der Alten bezeugt. Sie geschieht in heiliger Aktivität und erfordert einen beständigen Glaubensblick auf den Herrn.

Ich sagte: „Die Stärkung des Glaubens ist bezeugt in der Geschichte der Alten." Es heißt hier: „Dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben." Damit deutet er hier auf Hebr. 11. Das ist die Wolke der Zeugen. Diese Zeugen bezeugen, in welcher Weise der Glaube zunehmen und stark werden kann.

Es haben ja einige Ausleger behaupten wollen, es solle dieser Ausdruck bedeuten, daß die Zeugen dort oben gleichsam wie in einem Theater sitzen und zuschauen, wie wir in der Rennbahn laufen. Da hat ein Schreiber sehr richtig gesagt: „Das Zuschauen macht uns noch nicht zum Zeugen." Ein Zeuge ist man erst vor dem Gerichte, wenn man das ausspricht; was man gesehen und gehört hat. Ein Zeuge im biblischen Sinne sind wir erst, wenn wir aussprechen, was wir erkannt haben. Deswegen sagt der Herr Jesus auch in Apg. 1, 8: „Ihr werdet meine Zeugen sein." So sind diese Helden in Hebr. 11 Zeugen an uns; sie sagen uns, was wir eigentlich in Gott haben; und wie auch der Glaube im Kampfe stark werden kann. Deshalb nennen wir diese vielen Zeugen gleichsam eine Wolke von Zeugen. Wenn ihr eine Wolke seht, dann habt ihr nicht den Eindruck von einzelnen Wassertropfen. In der Wolke habt ihr den Eindruck von einem Ganzen. Und wenn wir Hebr. 11 lesen, dann finden wir, daß da etwas organisch verbunden ist. Diese ganze Gemeinde, die einst durch die Welt ging, ist als ein Ganzes durch den Geist Jesu Christi und durch das Wort miteinander verbunden. Uns mahnt diese Wolke von Zeugen: „Es ist möglich, im Glauben zu stehen und zuzunehmen und stark zu werden". Dachten wir darüber nach, wie diese Zeugen im Alten Bunde stark wurden? Sie wurden mitten im Kampfe durch die Verheißung stark. Ein Abraham wurde berufen in in fernes Land auszugehen. Was sollte Abraham? Abraham sollte einen besonderen Kampf aufnehmen. Die Tradition sagt, daß ein Tharah dort den Kampf eigentlich mit dem Könige von Babylon aufgenommen hatte. Gewissermaßen protestierte jener gegen das, was dort in Babylon war. Abraham wird aus diesem Kampf herausgerufen. Er wird auf einen anderen Boden gestellt: er soll den Kampf führen im Blick auf das Unsichtbare und in der Verleugnung des Sichtbaren. Deshalb sollte er einmal die Landkarte gewissermaßen zur Seite setzen, hinausziehen und nicht wissen, wohin er ging. Er sollte in allen Dingen auf Gott schauen. Dort kam dann der Herr zu ihm, und sagte: „Ich bin dein Schild und dein großer Lohn." Als Abraham mit Kedor Laomer gekämpft hatte, dann sagte der Herr: „Geh hinaus und zähle die Sterne." Da ward Abraham an der Hand der Schöpfung in besonderer Weise gläubig. Gott hat den Glauben in Abraham immer wieder durch die Verheißung gestärkt. Wenn wir mitten im Kampfe stehen, dann müssen wir das eine festhalten: die Verheißung stärkt uns im Kampfe. Die Verheißung vollendet unseren Glauben. Ich kann mir keine Entwicklung des Glaubens denken ohne die Verheißung. Es ist nicht etwas, das aus unseren inneren Kräften in uns stark wird, sondern unser Glaube im Kampfe, mitten im Kampfe mit allem Sichtbaren und auch mit allem Sündlichen, mit den Zeitströmungen wird nur stark durch die Verheißung. Wir blicken auf die Verheißung und aus der Verheißung strömen uns die Kräfte zu, durch die wir gläubig und stärker im Glauben werden. Wenn wir weiter in diese Geschichte hineinschauen, finden wir, daß Gott nicht nur Verheißungen gab, sondern daß er mitten im Kampfe seine Macht offenbarte. Ich möchte nur einige Beispiele aus der Bibel erwähnen. Da denkt einmal an einen Daniel, wie er im Glauben in die Löwengrube hinabging. Da offenbarte Gott seine Macht an dem Daniel, indem er den Löwen den Rachen zuhielt. Und doch wird diese Tat im Hebräerbriefe gleichsam dem Daniel hinzugeschrieben, daß er es durch den Glauben getan habe.

Die drei Männer gingen in den feurigen Ofen und Gott nahm dem Feuer die Macht zu sengen, und doch heißt es, daß sie durch den Glauben des Feuers Kraft ausgelöscht haben. Der Herr offenbarte seine wunderbare Macht.

Wenn wir in den Kampf hineingehen auf Grund der Verheißung, dann sind wir uns sicher, daß Gott hie und da in besonderer Weise seine Macht offenbaren wird. Und so werden wir stark werden im Streit, durch Verheißung und besondere göttliche Offenbarungen. Aber diese Verheißung, die göttliche Offenbarung, schließt die besondere Prüfung nicht aus. Gott nimmt uns aus den Reihen der Menschen und wirft uns gleichsam in den Schmelztiegel und prüft uns. Da wird der Glaube in der Prüfung stärker. Wir dürfen nicht ohne Prüfung durchkommen. Wir würden das tief bedauern, wenn wir ohne Examen durch die Schule gehen müßten.

So macht Gott es auch in der Erziehung seiner Kinder. Er geht mit uns in Prüfungen hinein und er bringt uns in solche Not hinein, daß wir nur einen Ausweg haben, der uns in 2. Kor. 1, gesagt ist: „Daß aber geschah darum, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellen sollten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt." Es kommen im Leben der Gläubigen Momente vor, im Kampf gegen die Sünde, im Kampf gegen die Welt, daß nur eine einzige Hoffnung bleibt: „Gott, der du Tote lebendig machen kannst, du kannst auch mir helfen." Und dazu ist gerade die Prüfung notwendig. So hat Gott von Zeit zu Zeit die Gläubigen in solche Lage hineingestellt.

Ein Abraham ward stark im Glauben, als er seinen Liebling Isaak opfern sollte. Da ergriff er etwas, was nie in der Bibel gesagt war. Es ist in der Bibel in der Geschichte vor Abraham noch nichts erzählt worden von einer Auferweckung der Toten. Aber er hatte eine gewisse Auferweckung erlebt, da er leiblich erstorben war und er einen Sohn gezeugt hatte. Das war Leben aus den Toten. Als er mit Isaak auf den Berg Morija ging, sagte er: „Gott kann ihn von den Toten erwecken." So weit führte Gott ihn in jene Prüfung hinein. Da ward er stark im Glauben. So vollendet Gott den Glauben in uns, im Kampfe, durch Verheißung, Offenbarung seiner Macht unter schweren Prüfungen.

(Schluß folgt.)

Pred. J. J. Regier †

(Von Seite 1—4)

Lebensverzeichnis

Johann Jakob Regier wurde 1874 als zehntes Kind von Jacob und Elisabeth Regier in Dubowka, Eichenfeld, geboren. Sein Vater stammt aus Schönhorst und seine Mutter von Kronsweide, Altkolonie. Im 9. Lebensjahr wurde Vater bekehrt und mit 12 Jahren getauft und in die MBG aufgenommen. Vom 16. bis 21. Lebensjahre arbeitete Vater in Friedensfeld bei G. Löwen im Laden. In seinem 21. Jahre mußte er auf 4 Jahre in den Forsteidienst.

Als er nach Hause kam, vernahm er den Ruf der Herrn: „Weide meine Lämmer" und übernahm den Dienst in der Sonntagsschule. Im 26. Jahre heiratete Vater Elisabeth Peters. In den ersten Jahren der Ehe starben ihnen zwei Töchterchen. Nachdem wurden noch 4 Töchter und drei Söhne geboren. Der jüngste Sohn starb im Kindesalter.

Schon im ersten Jahr des Ehelebens stellte der Herr Vater vor die Aufgabe: „Weide meine Schafe." Es fiel Vater schwer, mit wenig Bildung zu predigen.

1909 ging er als einer der ersten Pioniere nach Sibirien auf die Omsker Ansiedlung und wohnte dort 20 Jahre, bis zur Auswanderung aus Rußland im Jahre 1929.

1930 kamen wir nach Brasilien, und zwar nach dem Alto Rio Kraul. 1947 zogen unsere Eltern nach Curitiba, wo sie im Jahre 1950 am 31. Juni ihre goldene Hochzeit feiern durften. Jedoch schon nach 7 Tagen starb Mutter. das war ein herber Schmerz für Vater.

Nach 2 Jahren verheiratete Vater sich mit Wwe. Boschmann hier in Bage. In dieser Ehe hat er vier Jahre gelebt.

Unser Vater hat ein Alter von 82 Jahren, 1 Monat und 23 Tagen erreicht und ist 70 Jahre Glied der MBG gewesen. Als Prediger hat er 56 Jahre gedient. In der ersten Ehe hatte er 9 Kinder, von denen ihm 4 im Tode vorangegangen sind. 3 Kinder sind in Bage, 1 Tochter in Curitiba, ein Sohn in Rußland, von dem kürzlich Nachricht eingetroffen ist.

Mit der zweiten Ehe hatte er 7 Kinder übernommen. Ferner hinterblieben 23 Großkinder und 3 Urgroßkinder.

Eingesandt von Jacob Regier,
Bage, Brasilien.

Die zweite jährliche Missionskonferenz der Evangelischen Mennonitengemeinde

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde." (Apg. 1, 8.)

Dieses Schriftwort hatte die Evangelische Mennonitengemeinde von Kanada sich auf ihrer zweiten jährlichen Missionskonferenz am 6. und 7. Oktober in Morris zum Motto gestellt. Prediger Abe P. Unger führte den Vorsitz, und Prediger P. J. B. Reimer schrieb das Protokoll.

Prediger B. D. Reimer sprach zuerst über den Befehl: . . . „und werdet meine Zeugen sein." Dann sprach Prediger Arnold Fast über das Thema: „Jesus gibt Kraft zum Zeugen." Das dritte Thema: „Die Beschaffenheit eines Zeugen", wurde von Prediger Elmer Hamm verhandelt. Auf der vierten Sitzung, Sonntagnachmittag, sprach Prediger Archie Penner über das Thema: „Der Befehl Jesu, in Jerusalem zu zeugen." Abends faßte Prediger B. D. Reimer die ersten vier Themata zusammen und brachte eine überzeugende Botschaft, nämlich: „Der Befehl Jesu, seine Zeugen zu sein in ganz Judäa, Samarien und bis an das Ende der Erde."

Ganz besonders beeindruckt wurde die ganze Versammlung von den Berichten zweier Missionare. Missionar Arthur Janz und Frau, die kürzlich nach fünfjähriger Missionstätigkeit im Kongogebiet Afrikas auf Urlaub kamen, brachten einen interessanten Bericht von den großen Erfolgen in jenem Missionsgebiet. Missionar Henry Loewen berichtete besonders von den großen Nöten Brasiliens auf dem geistlichen Gebiet. Die Konferenz wurde tief ergriffen von seinem Augenzeugenbericht über das Sterben der Missionarin Susie Plett.

Eine Reihe von Missionskandidaten, wie Geschwister John Peters, die nach Deutschland gehen wollen, Geschwister Harvey Barkmann, Geschwister Bill Schellenberg, Henry Klassen, Dora Friesen und Lorraine Neufeld gaben Zeugnisse.

Chorgesänge verschiedener Sängergruppen verschönerten und vertieften die gutbesuchte Konferenz.

In materieller Hinsicht brachte man große Opfer. Es kamen in vier Sitzungen für die verschiedenen Missionskassen der EM-Konferenz über $1,300 zusammen.

Der Herr Jesus segnete reichlich, und wir hoffen, daß die bleibenden Früchte nicht ausbleiben werden.

P. J. B. Reimer,
Schreiber der Konferenz.

Dr. Johann J. Isaak †

Dr. Johann J. Isaak, Sohn von Johann Philipp Isaak und Frau Katharina, geb. Janz, wurde am 27. Mai 1884 in Tiege an der Molotschna, Südrußland, geboren. Er beendigte die Dorfschule in Tiege und in Orloff die Zentralschule.

In seinem 16. Lebensjahr wurde er auf den Glauben an seinen persönlichen Erlöser getauft, wahrscheinlich von seinem Großvater, Aeltester Jakob Janz, Friedensfeld, und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Er studierte weiter am Gymnasium in Ekaterinoslaw. Nach Beendigung dieser Schule trat er in die medizinische Fakultät der Universität zu Petersburg ein, um sich als Arzt vorzubereiten. Diese Schule absolvierte er 1910.

1911 heiratete er Maria Berich. In dieser Ehe wurden ihnen vier Kinder geboren, zwei Söhne, Konstantin und Waldemar Georg, und zwei Töchter, Margareta und Natalie. Letztere ist ihm im Tode vorangegangen.

Von 1910 bis 1912 praktizierte er als Arzt. 1912 fing er seine Praxis als Spezialist-Augenarzt in Petersburg an. Im 1. Weltkrieg wurde er als Militärarzt in Omsk angestellt. In Omsk fing er auch seine private Praxis an. Nach der Revolution wurde es ihm möglich, nach Charbin, China, zu entfliehen, wo seine Gattin und Kinder auf ihn warteten. Auf

diese Art wurden sie mit Gottes Hilfe wieder vereint. In Charbin setzte er seine Praxis als Augenarzt bis 1951 fort. Er ist vielen mit seiner ärztlichen Hilfe zum Segen gewesen, den Flüchtlingen, wie auch den einheimischen Chinesen. In den Jahren seines Weilens in Charbin sind recht viele mennonitische Flüchtlinge aus Sibirien nach Charbin gekommen, denen er mit Hilfe des Mennonitischen Zentralkomitees viel Hilfe zukommen ließ. Aufopfernd diente er, doch nachdem die chinesischen Kommunisten die Regierung übernahmen, wurde es sehr schwierig, in seinem Gebiet zu arbeiten. 1952 kam er mit seiner Gattin nach den Vereinigten Staaten, und zwar nach Kalifornien, wo seine Söhne sich schon beheimatet hatten. Nach etwa zwei Jahren schweren Leidens starb er am 31. Aug. 1956 in Valleyo, Kalifornien. Er erreichte das Alter von 72 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, zwei Söhne, eine Tochter, zwei Schwiegertöchter und einen Schwiegersohn, acht Großkinder, zwei Brüder, zwei Schwestern, viele Verwandten und Freunde.

Einer seiner letzten Wünsche war, auf einem mennonitischen Friedhof beerdigt zu werden.

Die trauernde Familie.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde —

Indien. — Missionar J. J. Dick, Shamshabad, Hyderabad, Indien, berichtet von einem Besuch der Vertreter d. „Bhudan-Bewegung" Indiens. Sie wurde von einem Freunde Ghandis gegründet und sieht es als ihre Mission, die landlose Bevölkerung mit Ackerland zu versorgen. Allein im Staate Hyderabad, wo die MBG-Mission arbeitet, hat die Bhudan-Organisation 200,000 Acres zur Verfügung erhalten, aber nur mit Mühe für etwa ¼ davon Abnehmer gefunden. Die Bewegung hat sich in Indien ausgebreitet, und begeisterte Anhänger ziehen durchs Land und werben für die Sache. Eine solche Gruppe aus 25 jungen Leuten besuchte Shamshabad am 17. August und veranstaltete Versammlungen in der Stadt. Sie hatten Cape Cameron, an der Südspitze Indiens, am 2. Februar verlassen und hatten 1000 Meilen zu Fuß durchwandert und in den Dörfern Land und Geld erbeten. In dieser Weise wollen sie die ganz Aermsten des Volkes auf eine höhere Daseinsstufe heben. Sie haben auch Gebetsversammlungen, auf denen verschiedene Lieder aller Religionen Indiens gesungen werden und auch Jesus Christus erwähnt wird. Die Gruppe besuchte auch unsern Missionar. Ihr Führer war eine Frau, Dr. Susheela Nair, früher Ghandis Aerztin. Diese Gruppe will bis in den Norden Indiens wandern und ihre idealistische Arbeit fortsetzen, doch der Erfolg ist nicht gut vorauszusehen.

— Ernest E. Schmidt (Dalmeny, Sask.) schreibt am 10. Okt. von Gadwal, Ind., von erfreulichem Erfolg der Verkündigung des Evangeliums: „Vier Gruppen von Evangelisten sind gerade von ihren 2. bis 2½monatigen Reisen in den Dörfern zurückgekehrt. Sie haben Erweckungsversammlungen und Bibelbetrachtungen in den verschiedenen Gemeinden abgehalten. Dabei haben sie die Reisekosten aus ihrer eigenen Kasse bezahlt. Wir haben sie wirklich kaum je vorher so mutig und froh gesehen. Natürlich sind da auch Schwierigkeiten, aber noch geht die Arbeit voran und wohl noch mit größerem Eifer als zuvor. Bis jetzt haben in diesem Jahr ungefähr 300 Neubekehrte die Taufe empfangen; fast die Hälfte von diesen in den letzten 2½ Monaten. Viele andere haben um die Taufe gebeten, aber die Prediger sagen, sie haben einigen vorläufig abgesagt, um ihnen Zeit zu geben, sich zu bewähren. Wir freuen uns über den Zuwachs in den Gemeinden, doch fühlen wir auch die Verantwortung, denen geistliche Speise und Pflege zu geben, die sich der Gemeinde angeschlossen haben."

Japan. — Rubena Günther (Reedley, Kalif.) verließ San Francisco am 19. Oktober, um den zweiten Termin der Missionsarbeit in Japan anzutreten. Nach ihrer Ankunft dort wird sie etliche Monate Sprachstudium auf der Universität in Osaka leiten. Sie wird sich besonders in dem Missionsdienst durch Radiosendungen und Verteilung von Literatur betätigen.

Mexiko. — Ein Bericht von Nuevo Ideal, Mexiko, spricht von einer sehr kranken Mutter, die unlängst den Herrn als ihren persönlichen Heiland angenommen hatte. Diese Mutter mit ihren drei Kindern wurde durch die medizinische Arbeit von Maria Schulz (Greenfarm, Sask.) mit der Mission bekannt. Wir empfehlen sie der Fürbitte, weil sie die Entscheidung trotz großer Widerstände gemacht hat.

Kolumbien. — Die Istmina-Gemeinde in Kolumbien übernimmt die Unterstützung ihres Arbeiters und den Bau eines Bethauses. Dan Francisco Mosquera wird mit einem Gehalt und Deckung der Reiseunkosten unterstützt. Das übrige von den monatlichen Gaben der Gruppe wird zum Bau eines Bethauses zurückgelegt.

Afrika. — Die Krankheit der Tochter Eleanor erfordert die Rückkehr der Familie Wilhelm G. Baerg (Morden, Man.) aus Belgisch-Kongo.

Schw. Baerg macht Vorbereitungen, um mit den Kindern nach Kanada zurückzureisen. Br. Baerg will auf dem Felde bleiben, bis Ersatz für ihn gefunden werden kann. Ihre Tochter hat eine Art Knochenleiden an den Füßen.

— Geschw. Ivan Elrich (Rosedale, Kalif.) sind, nachdem sie das Sprachstudium in Belgien beendigt haben, mit Kindern in Belgisch-Kongo angekommen. In den kommenden Monaten werden sie die Kikwango-Sprache in Lusemvu studieren. In derselben Zeit werden sie sich auch mit der Missionsarbeit bekanntmachen, indem sie die verschiedenen Stationen besuchen. Ihre vorläufige Bestimmung ist, am Lehrerkursus in Matende zu arbeiten. Br. Elrich soll Ernest Dyck (Abbotsford, B. C.) ablösen, dessen Urlaubszeit bald da ist.

— Zwei aus der Familie Theodor Martens (Niverville, Man.) in Kipungu, Belgisch-Kongo, leiden an Malaria. Die Familie ist dankbar, daß es Carol H. bereits besser geht und sie sich erholt hat und bittet, um Br. Martens Genesung zu beten, der den zweiten Malariaanfall bekommen hat. Wegen seiner Krankheit bleibt die Arbeit in den Dörfern ungetan.

— Von zwei speziellen Versammlungen in Kafumba, Belgisch-Kongo, berichtet Frau Harold Krüger (Saskatoon, Sask.). Eine dreitägige Glaubenskonferenz sollte für die ganze Gegend vom 25. bis 28. Okt. abgehalten werden. Erweckungsversammlungen sollen vom 4. bis 16. Nov. stattfinden.

— Irvin L. Friesen (Dinuba, Kalif.) war unlängst als Vertreter des Missionsfeldes auf der Konferenz über „Evangelische Literatur Uebersee", die in Belgisch-Kongo stattfand. Er besuchte die Kikongo - Kituba - Distriktkonferenz in Kikwit und die All-Kongo-Konferenz in Leopoldsville und berichtet von erfolgreichen Versammlungen.

Oesterreich. — Ein Sohn, Steven Leroy, wurde Geschw. Elton Berg, Linz, Oesterreich, am 29. Sept. geboren. Bergs (Lustre, Montana) sind nach Urfahr, auf die andere Seite der Donau gezogen, wo es ihre Aufgabe sein wird, ein Zentrum für evangelistische Arbeit unter Kindern, Jugend und Bibelklassen für Erwachsene zu eröffnen.

Europa. — Geschw. H. H. Janzen, Winnipeg, Man., sollen am 22. November von Halifax nach Europa abreisen, um im Dienst der Aeußeren Mission der MBG tätig zu sein. Sie planen, am 12. November Winnipeg zu verlassen, um ihre Kinder in Ontario zu besuchen. Ihr Dienst in Europa wird darin bestehen, Bibelkurse von 6—8 Wochen lang auf Plätzen abzuhalten, die mit dem Missionsprogramm der MBG verbunden sind. Sie werden auch verschied. Gemeinden in Deutschland, Schweiz und Oesterreich dienen, und etwas Arbeit wird auch unter den Russen in Belgien und Frankreich getan werden.

U. S. A. — Die Behörde der Aeußeren Mission der MBG hatte von 29. Okt. bis zum 1. Nov. ihre halbjährige Herbstsitzung, um die Arbeit der Mission zu planen. Die folgenden Brüder waren zugegen: J. A. Harder, Yarrow, B. C.; J. G. Baerg, Mountain Lake, Minn.; G. D. Pries, Hillsboro, Kans.; Lando Hiebert, Hillsboro, Kans.; G. W. Peters, Fresno, Kalif.; H. K. Warkentin, Fresno, Kalifornien; J. P. Kliewer, Corn, Okla.; J. P. Epp, Hepburn, Sask., und Hermann Lenzmann, Yarrow, B. C. Einer der Hauptpunkte war die Bestimmung des Budgets für die verschiedenen Felder für das kommende Jahr.

— Eine neue revidierte Ausgabe der Broschüre „Mennonite Brethren Foreign Missions at a Glance" ist gedruckt worden. Sie bringt den Gemeinden die neuesten Zahlen und Bedürfnisse von der Missionsarbeit in Oklahoma, Mexiko, Kolumbien, Ekuador, Brasilien, Paraguay, Oesterreich, Deutschland, Belgisch-Kongo, Japan, China und Indien. In Vorbereitung ist eine weitere Herausgabe der englischen und deutschen „Gebetsanleitung", die im Dezember zum Versand fertig sein wird.

— David Nachtigall (Yarrow, B. C.), in Urlaub vom Missionsdienst an der Radiostation HCJB, Ekuador, hat eine Besuchsreise durch die Gemeinden angetreten. Nachdem er in B. C. Berichte erstattet hatte, nahm er vom 21. bis 25. Okt. an den Missionsversammlungen in Swift Current, Sask, teil. Am 28. Okt. sprach er in Sawyer, Nord Dakota, am 30. Okt. in Hillsboro, Kansas, und vom 31. Okt. bis zum 1. Dez. wird er in den Gemeinden des südlichen Distrikts dienen.

— Geschwister A. A. Janzen (Mountain Lake, Minn.), zurückgekehrte Missionare aus Afrika, besuchen im November die Gemeinden im südlichen Distrikt der U.S.A.

Ordination in der Süd-Abbotsford-MBG, B. C.

Am 16. September war ein großer Tag in der Süd-Abbotsford-MBG. Zwei Prediger wurden ordiniert. Links auf dem Bild steht Bruder A. J. Stobbe mit seiner Frau. Er ist für den Dienst in der Otter-Road-Missions-Kapelle verantwortlich, und rechts auf dem Bild steht Bruder Wilhelm Neufeld mit seiner Frau, der als Lehrer der mennonitischen Hochschule in North Clearbrook dient.

Corn, Oklahoma

Vom 20. bis 24. Okt. hatten sich 185 Delegierte aus Arkansas, Colorado, Kansas, Oklahoma und Texas in Corn zur 47. Distriktkonferenz der MBG versammelt.

Die MBG zu Wichita, Kansas, wurde als Mitglied in diese Südliche Distriktkonferenz aufgenommen.

Gastredner war Pred. H. H. Janzen, Winnipeg, Vorsitzender der MBG-Bundeskonferenz, und sein Thema war „die Einigkeit der Bruderschaft".

Am 22. hatten Missionsvereine der Schwestern ihre Versammlung.

Im Laufe des verflossenen Konferenzjahres hatten 36 Lokalgemeinden $405,585 für die verschiedenen Bestrebungen der Distrikt- und der Bundeskonferenz beigesteuert.

Von den 4,763 Mitgliedern dieser Konferenz befinden sich 13 in Arkansas, 110 in Colorado, 2,039 in Kansas, 2,045 in Oklahoma, 56 in Texas und 500 in Missionsgemeinden.

In der neugewählten Konferenzleitung ist Pred. Orlando Harms, Vorsteher des MBG-Publikationshauses, Vorsitzender, Pred. Waldo D. Hiebert, auch Hillsboro, Vizevorsitzender, und Pred. Clarence Hiebert, Enid, Oklah., Schreiber.

Im nächsten Jahr soll die Konferenz in der Ebenfeld-Gemeinde, Hillsboro, stattfinden.

Auf dem Arbeitsprogramm der Konferenz waren folgende Punkte: Religiöse Erziehung, Predigerkomitee, Verwaltung des Eigentums, Ansiedlung und Wiederaufbau, Statistik, Innere Mission und Evangelisation, Fürsorgerat, Jugendarbeit und Berichte der Bundeskonferenzkomitees. Pred. R. M. Baerg, Buhler, Kansas, war Konferenzleiter.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Eine Gruppe von Studenten unterrichten in der Bethel-Mennonitenkirche die Kinder der Nichtmennoniten jener Umgebung. Am ersten Montag waren nur acht Mädchen erschienen, aber das zweitemal waren es schon mehr. Es war uns eine Freude, diesen die biblischen Geschichten zu erzählen.

Wir sind in dieser Woche durch mehrere Besuche reichlich gesegnet worden. Am 22. Okt. diente Missionar Waldo Harder und am 23. Okt. Missionar Peter Voran, Japan. Missionar S. T. Moyer, der viele Jahre in Indien gearbeitet hat, diente mit einer Ansprache über 2. Tim. 1, 5—9.

Am 26. Okt. sprach Aelt. J. Toews, Winnipeg, über Eph. 2, 1—10.

Wir freuten uns, daß Br. Peter Penner, Winnipegosis, uns am 27. Okt. zur Gebetsstunde diente. Er führte uns das Leben Jesu in Musik, in Bildern und durch Erzählen vor.

Lehrer Poettcker war auf eine Woche nach Ontario gefahren, um dort auf einer Sonntagsschulkonferenz zu dienen.

Martha Harms.

4 Generationen

Urahne - **Witwe Anna Hepting,**
Großmutter - **Frau Ar. D. Rempel, beide Yarrow, B. C.,**
Mutter - **Frau Fr. F. Klassen,**
und Kind - **Frank Klassen junior, Saskatoon, Sask.**

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags
sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort,
bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Verwandte und Freunde gesucht

Jakob Gerhard Isaak aus Altonau, Molotschna, gegenwärtig in Rußland, sucht seinen Bruder Gerhard Isaak, ebenfalls aus Altonau, der in den 20er Jahren nach Kanada auswanderte. Sein letzter Aufenthaltsort war Winnipeg, Man.

Einsender: Wilhelm Krause,
Loraine St., Virgil, Ont.

Die Schwester Maria, geb. am 17. Mai 1889, und die Schwägerin Sara Janzen, geb. Regier, suchen

Abram Janzen, geb. 20. Aug. 1900, und seine Frau Justina, geb. Steingart.

Einsender: Peter Regier,
Peardonville Rd.,
R. R. 1, Abbotsford, B. C.

Kornelius Epp aus Nr. 13 Orenburg, seit 20 Jahren verheiratet mit Katharina Bergmann aus Nr. 7, Orenburg, sucht seinen Schwager Wilh. P. Bergmann.

Einsender: A. Pauls,
Box 552, Coaldale, Alta.

Kornelius Korn. Neufeld und seine Mutter, geb. Lena Funk. suchen den Onkel Abram Korn. Neufeld, geb. 1895 in Kronsweide, der um 1920 nach Amerika auswanderte.

Vater Kornelius Neufeld ist während des Krieges verschwunden.

Einsender: Heinrich Klassen,
Box 446, Watrous, Sask.
(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Frau Elisabeth Hildebrandt, Rußld., sucht folgende Personen:

1) David David Derksen.
2) Franz Franz Derksen,
3) Jakob Franz Derksen.

Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Новосибирская обл., Станция Карасун, Краснозерский район, село Половиное, Гильдебрандт Роберт Борисов.

Gesucht werden die Verwandten von Kornelius Peters, Mechaniker, ungefähr 35 oder 36 Jahre alt. Seine Mutter wohnte 1946 in Berlin und ist dann nach den Vereinigten Staaten zu ihrer Tochter gefahren.

Richten Sie bitte alle näheren Angaben an die

Suchdienst-Abteilung,
Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania, USA.

Heinrich Neufeld aus Gljaden Nr. 4, Sibirien, sucht seinen Bruder Bernhard Neufeld, der seinerzeit nach dem Amur zog und von dort über China nach Amerika flüchtete.

Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Благовещенский р-н, Гляденский с/с, Гляден № 4, Нейфельд Генрих.

Einsender: P. H. Unger,
128 Broadway St.,
R. R. 2, Chilliwack, B. C.

Anna Fischer in Rußland sucht Johann Fischer, geb. in Jagoda an der Wolga. Seine Eltern sind Philipp und Elisabeth Fischer (geborene Leinweber).

Adresse der Suchenden:

USSR — C. C. C. P., Чкаловская обл., гор. Орск, п. Нефтяник, ул. Суворова, дом 23, кв. 1, Фишер Анна Андреевна.

USSR — C.C.C.P., Костромская обл., Нейский р-н, Л/уч. Серпиониха, получить Лейсле Мария Кондратовна.

Einsend.: Frau Mary Doering,
356 Main St., Winnipeg, Man.

---

1) Frau Anna Jak. Klassen aus Schönau sucht ihre Verwandten: den Bruder Bernhard Peters oder seine Angehörigen aus Sibirien, Slawgoroder Kreis, die 1929 oder 1930 nach Kanada auswanderten und irgendwo in der Gegend von Steinbach, Man., wohnen sollen.

2) H. Unruh, Paraguay, sucht den Bruder seiner Frau, Jakob Dück, der nur einen Arm hat, und den die neueingewanderten Landsleute aus der Krim kennen müssen.

Auskunft sende man bitte an den Einsender:

K. Rempel,
161 Chilliwack Central Rd.,
R. R. 1, Chilliwack, B. C.

Ein Leser der „M. R.", Theodor Schmidt, 131 W. Whitman St., Leavenworth, Wash., USA., bittet diejenigen, die schon in Briefwechsel mit ihren Angehörigen in Rußland stehen, um Mithilfe in folgender Suchaktion. Er sucht:

1) Seine Mutter Gertrude Schmidt, geb. Rempel, aus Sarona, Krim, verschleppt nach Kasachstan oder Sibirien.

2) Seine Schwester Maria Penner, geb. Schmidt, aus der Krim, 1932 mit Familie verbannt nach Werchujaja Oboserka, Archangelsk-Gebiet.

3) Seine Brüder Viktor und Rudolf Schmidt. Auskunft wird an obenerwähnten Einsender erbeten.

Gesucht werden:

1) Katharina Dueck, geborene Hamm, geb. am 24. Febr. 1899 oder 1900, und Helena Dueck, geb. Hamm, geb. ungefähr August 1902 bis 1905, beide geboren in Jelenowska, von ihrer Schwester Elisabeth Graf, geb. Hamm.

2) Peter Jakob Wiens, geb. am 11. Dez. 1919 in Lindenau, Kr. Halbstadt, von seiner Ehefrau Justine sowie Kindern Nelly und Peter.

3) Jakob Dyck, geb. am 13. Sept. 1925 in Hirschau, Kr. Saporoshje, Ukraine, von seiner Mutter.

4) Jakob Buehler, geb. am 9. Aug. 1927 in Engenfeld, Kr. Saporoshje.

5) Gerhard Harder, geb. am 4. Apr. 1902 in Friedensruh, angeblich in Kanada.

6) Gerhard Riediger, geb. 1924, von seinem Freund Heinrich Funk.

7) Kristian Wolf, geb. am 1. Jan. 1915 in Baden, Geb. Odessa, von seiner Ehefrau Anna Wolf.

8) Johann Harder, geb. am 26. März 1902 in Steinfeld, von seiner Ehefrau Susanne Harder, geb. Schmidt, und seinen Kindern Johann und Tina.

9) Peter Friesen, geb. am 11. Apr. 1913 in Reinfeld, Kr. Kronau, von dessen Ehefrau Maria Friesen. Maria Friesen sucht auch ihren Bruder Johann Friesen, geb. 1910 in Friedensfeld, Kr. Kronau.

10) Isaak Reimer, geb. etwa 1900, aus Einlage bei Saporoshje, früher Bürgermeister in Saporoshje.

11) Angehörige von Heinrich Dyck, geb. 10. Sept. 1928 in Chortitza. Er sucht besonders seinen Onkel Willy Dyck und Geschwister seiner Mutter.

12) Johann Penner aus Adelsheim, geb. 1910, gesucht von Anna Krahn (AZ 6618).

13) Gustav, Emanuel und Wilhelm Schmidt aus Alexanderfeld, Geb. Saporoshje, gesucht von Katharina und Anette Schmidt (AZ 12635).

14) Jul. Euteneier aus Halbstadt, geboren in Friedensfeld, und Maria Euteneier, geb. 1919, gesucht von Auguste Euteneier (AZ 5732).

15) David Abraham Koop (Sohn der Suchenden) und Aron Mandtler (Tierarzt), beide aus Lichtenau, Geb. Saporoshje, gesucht von Elisabeth Koop (AZ 12709 r).

16) Franz Janzen, geb. 1925, von Marienburg, Geb. Nikolajew, gesucht von Familie Janzen (AZ 12708 z).

17) Heinrich Isaak aus Neuenburg, gesucht von Aganeta Isaak (AZ 12708 v).

18) Kornelius Enns aus Neuendorf, gesucht von Ehefrau Katharina Enns (AZ 12347).

19) Abram Plett, Frau Susanna Plett, geb. Teichrieb, Töchter Liese, geb. 1927, und Gerda, geb. 1930, aus Neuschönsee, Geb. Nikolajew, gesucht von Jakob Plett (AZ 12650).

20) Jakob Dueck, aus dem Gebiet Nikolajew, gesucht von seiner Ehefrau Florentine Dueck (AZ (AZ 12709 n).

21) Edwin Burghardt, geb. 27. Okt. 1926 in Nikolaital, und Artur Burghardt, geb. 13. Juli 1928 in Schönwiese, werden von ihrer Mutter Eugenie Burghardt gesucht (AZ 12546).

22) Anna Goossen, geb. 13. Januar 1913 in Steinfeld, Maria Goossen, geb. 25. Mai 1914 in Steinfeld, und Liese Goossen, geb. 20. Juni 1917 in Steinfeld, alle drei aus Nikopol, Geb. Dnjepropetrowsk, gesucht von ihrer Schwester Katharina Goossen.

23. Berta Thillmann, geb. Schroeder, Lydia Dalmann, geb. Schroeder, Arthur Dalmann, Frieda Dalmann, Waldemar Schroeder, sämtliche aus Petershagen, gesucht von Margarete Schroeder (AZ 12708 o).

24) Martha Priebe, geb. 30. Jan. 1920, gesucht von ihrer Schwester, Frau Tobert (AZ 11831 p).

25) Jakob Braun, geb. 4. April 1923 in Kronstal, aus Saporoshje, zuletzt in Zwiesel (Bayern), Westdeutschland, gewesen (AZ 12883).

26) Eleonore Gertz, geb. 1883 in Wodina, und Eleonore Breitag, Vater Peter, geb. 1907 in Wodina, aus Sinelnikowo, Geb. Saporoshje, gesucht von Heinrich Rempel (AZ 6962).

27) Heinrich Dueck, Anna Thiessen, geb. Friesen, mit Kindern Agnes, Kornelia, Mariechen, Lena, aus Sparrau, Geb. Saporoshje, gesucht von Helene Dueck. geb. Rahn (AZ 12709 b).

28) Elisabeth Martens, geb. Boldt, geb. 4. Aug. 1904, aus Tiege, Geb. Nikolajew (soll in Kanada sein). (AZ 2277.)

29) Heinrich David Unruh, geb. 1939, aus Tiegenhagen, gesucht von seiner Schwester Käthe Löwen, geb. Unruh (AZ 12345).

30) Heinrich Ewert aus Waldheim, Geb. Tschernigow, gesucht von Helene E. (AZ 12708).

31) Heinrich Voth, geb. 15. Okt. 1880, aus Waldheim, Geb. Saporoshje, gesucht von Tochter Justine (AZ 12582).

Wir bitten alle Personen, die in irgendeiner Beziehung mit den gesuchten Personen im Verhältnis stehen oder über den Aufenthalt oder Verbleib einen Hinweis geben können, oder wissen, wo nähere Einzelheiten über die vermißten Personen zu haben sind, uns sofort zu verständigen.

Suchdienst-Abteilung,
Mennonite Central Committee,
Akron, Pennsylvania, U. S. A.

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld — Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Gesangbuch
der Menn.-Brüdergemeinde
555 Lieder mit Noten.
Sehr passend für alle christlichen Versammlungen, für Hausgottesdienste und zur Erbauung einsamer Christen. Besonders Gemeinden und Gesangchören zu empfehlen. Lateindruck. Guter Leinen-Einband.
Diese vierte Auflage (innerhalb von 2 Jahren!) weist einige Verbesserungen auf, und hat ohne Preiserhöhurg einen noch stärkeren Einband als bisher.
— schwarz für Gemeinden — dunkelrot für Privatbesitz.
Preis für jedermann .... $2.50 plus 15¢ Versandkosten.
— Prachtausgabe desselben Buches —
Ledereinband, dünnes Format, Goldschnitt, sehr schön und dauerhaft. Preis .... $9.50 plus 15¢ Versandkosten.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Christlicher Jugendfreund

Zu wählerisch

Von Käthe Dorn

Vor langer Zeit, berichtet eine Sage,
Lebt' eine Jungfrau, schön und wunderhold,
Der gern ein guter Schutzgeist jener Tage
Ein Zeichen seiner Gunst erweisen wollt!

Er führte an ein wogend Korngefilde
Die schöne Jungfrau hin mit sanftem Tritt
Und wies mit seinem Finger ernst und milde
Auf einen Pfad, der mittendurch es schnitt.

„So, meine Tochter", sprach er drauf voll Güte,
„Nun pilgre froh durch diesen Reichtum hier
Und such mit gläubig hoffendem Gemüte
Die schönsten Aehren, die du findest, dir.

Denn in den Händen derer, die sie pflücken,
Da werden sie zum sichern Talisman,
Der Macht verleiht zum Wohltun und Beglücken,
Und reich das eigne Leben schmücken kann.

Doch", spricht der Geist, „nur einmal darfst du wandeln,
Durch dies Gefild, drum bitt ich, umzusehn
Dich ja recht gut — und weise dann zu handeln;
Denn keinen Schritt darfst du drin rückwärts gehn."

Die Jungfrau dankt und schreitet mit Entzücken
Durch dies große weiße Aehrenfeld,
Wo bald einladend hold zu raschem Pflücken
Manch schöne Aehre ihr ins Auge fällt.

Schon streckt die Hand sie aus, um sie zu winden
Zu einem vollen goldenen Aehrenstrauß —
„Doch halt! Vielleicht kann ich noch schön're finden,
Denn nur die schönsten will ich suchen aus."

So spricht sie bei sich selbst und wandert weiter,
Und immer üpp'ger wogt das Korngefild,
Wohl nickt ihr mancher Halm noch zu, doch leider
Kein einziger ihr kühnes Wünschen stillt.

Noch schön're, nur die Besten will ich pflücken,
Nur vorwärts, immer vorwärts heißt ihr Ziel.
Da! Plötzlich merkt sie hier und da schon Lücken
Der vollen Aehren sind nicht mehr so viel;

Noch hofft sie später vollere zu finden,
Denn von den mag'ren mag sie nehmen nicht,
Ach, aber immer mehr und mehr entschwinden
Die Aehren mit der reichen Körnerschicht.

Ein leises Reugefühl will ihr schon steigen
Im Herzen auf — und rasch läßt unversehn
Sie sehnend hinter sich die Blicke streichen —
Doch ach! sie darf ja nicht mehr rückwärts gehn.

Mit leeren Händen muß sie vorwärts gehn
Und immer weiter lichtet sich das Feld,
Bis endlich nur noch taube Aehren stehen
Vor ihrem Blick, den tief gesenkt sie hält.

Oh, hätte ich sie früher doch erlesen
Des Glückes Fülle, die mich reich umweht';
Nun sieht sie erst, wie töricht sie gewesen
Und qualvoll gellt es ihr ins Ohr: „Zu spät."

Und nun, mein Christ! Die ernste Losungsfrage,
Die in dem Gleichnis ich verborgen find:
Hast Du bedacht schon, daß des Lebens Tage
Die Aehren jenes großen Kornfelds sind?

Wir leben hier von einem Tag zum andern
Oft müßig und lassen ungenützt
Den günst'gen Augenblick vorüberwandern,
Drauf eines Armen Hoffnung sich gestützt.

Denn nichts mag tiefer, reicher wohl beglücken,
Als wenn mit offner Hand und frohem Sinn
Wir andern freundlich auch das Leben schmücken.
Wie froh und leicht fließt dann das eig'ne hin.

Drum reg' die Hände frisch, weil noch hienieden
Des Lebens goldner Morgen froh dir lacht,
Weil noch ein schaffensfroher Tag beschieden
Dir ist, eh' niedersinkt die Todesnacht.

Damit du fröhlich einst mit deinen Aehren
Kannst stehn vor Gottes heil'ger Majestät,
Daß dort nicht einst dich Reue braucht verzehren
Und dir der Ruf nicht tönt: „Es ist zu spät!"

Eingesandt von Aganetha Hamm, Brasilien.

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

DER NEUE TALER

Ein Bauer hatte einen Knecht, namens Michel, der leicht zornig wurde und dann oft in harte Worte ausbrach. Daher mochten die, die neben ihm dienten, mit dem „Zornmichel", wie sie ihn nannten, am liebsten nichts zu tun haben.

Aber der Michel war sonst ein fleißiger und flinker Bursche, und sein Herr wollte ihn daher nicht fortschicken. Ermahnte ihn nun sein Herr, seinen Zorn zu unterdrücken und sanftmütiger zu werden, so sprach er immer: „Das ist mir ganz unmöglich; die Menschen um mich herum machen mir zuviel Verdruß."

Da sagte einmal der Bauer zu ihm am Morgen: „Sieh, hier ist ein neuer Taler, den schenke ich dir, wenn du diesen Tag hindurch ruhig bleibst, dich mit den andern verträgst und kein zorniges Wort hören läßt!"

Der Knecht ging auf den Handel ein und versprach verträglich zu sein. An diesem Tage kamen mancherlei Dinge vor, die sonst den Knecht zum Zorn gereizt hätten; aber er hielt an sich und ließ auch nicht ein einziges böses Wort fallen. Als es nun Abend geworden war, gab ihm der Herr den versprochenen Taler und sagte dabei: „Michel, aber schämst du dich nicht, daß du diesem Stück Geld zuliebe deinen Zorn bezwangst? Wäre es nicht viel besser gewesen, du hättest dich bisher dir selbst und denen zuliebe, mit welchen du umgehst, bezwungen? Bedenke doch, daß du niemals die Liebe andrer mit Geld erkaufen kannst!"

Das half. Der Michel wurde von nun an verträglicher.

DER SORGLOSE HAUSHERR

„Hört!" sagte ein Knecht zu seinem Herrn, „auf dem Dache fehlt ein Ziegel; laßt ihn doch wieder einziehen!" Doch der liederliche Mann meinte: „Ei was, ein Ziegel mehr oder weniger, das schadet nichts!"

Mit der Zeit aber machte der Wind, der durch das Loch pfiff, dies noch größer und hob auch noch andere Ziegel aus; dann regnete und schneite es auf den Boden und die Balken faulten. Nun mußte der Zimmermann geholt werden, denn das Dach war ganz schadhaft geworden.

„Es ist schlimm", sagte er; „aber unter zweihundert Dollar kann ich die Sache nicht wieder herstellen." — Vor ein paar Jahren, als nur ein Ziegel fehlte, wär' der Schaden mit einem Dollar abgemacht gewesen.

Das Preisausschreiben

In der 6. Knabenklasse ging es heute ganz besonders lebhaft zu, so daß durch den Lärm das Klingelzeichen überhört wurde und der Lehrer erstaunt über die Schwelle trat und seine sonst ganz manierlichen Buben kopfschüttelnd musterte. — Er fragte aber nicht, und die Rechenstunde begann.

Doch so wie sonst war niemand dabei, und endlich ging die Schule für heute zu Ende. Die Buben stürmten hinaus, um das große Ereignis zu besprechen. — Was also bewegte die Gemüter der ganzen Knabenschar?

Ein Kaufhaus veranstaltet für Buben und Mädchen von 10 bis 14 Jahren ein großes Preisausschreiben unter dem Motto:

„Was ich mir
am meisten wünsche!"

Dazu sollte entweder eine Zeichnung oder ein Aufsatz eingesandt werden. Für die beste Zeichnung lag eine Pfadfinderausrüstung bereit. Dann gab es noch Rucksäcke, Fußbälle, Turnhosen und vieles mehr zu gewinnen, wenn — ja wenn man Glück hatte. Für die Mädchen lagen andere Dinge bereit. Kein Wunder, warum alle so aufgeregt waren, zumal die Sommerlager winkten, worauf sich doch jeder Knabe, der mit dabei sein durfte, freute. Und nun, durch den Wettbewerb hatte man noch Chancen, etwas zu gewinnen.

Die beiden Unzertrennlichen, Peter Müller und Hans Sander, besprachen eifrig die feine Sache auf dem gemeinsamen Heimweg. Hans sagte gerade kleinlaut:

„Peter, dir wird es bestimmt nicht schwer fallen, etwas Rechtes zu zeichnen und einen Preis zu gewinnen, aber ich . . . ", und am liebsten hätte der Bub laut losgeheult. Wie gern wär er mit ins Sommerlager gefahren, doch ihm fehlte die Kleidung. Nie kam er von zu Hause fort. Die Mutter immer krank, der Vater ohne geregelte Arbeit, noch mehrere Geschwister daheim in der engen, dumpfen Wohnung. Er hätte es so sehr nötig gehabt, weil er schwächlich war, aber wo sollten die Eltern das Geld dazu hernehmen?

In das traurige Grübeln hinein erwiderte plötzlich der gesunde, kräftige Peter:

„Aber geh, Hans, wir machen die Zeichnungen bei mir, mir fällt sicher etwas ein, und paß auf, diesmal kommst du mit, du wirst schon einen Preis gewinnen!"

Wie gern hätte er seinen einzigen Freund geglaubt. Er mußte sich etwas ausdenken. Er hatte doch Spargeld, das langte für zwei zur Fahrt, und die Kleidung . . . ? Doch er machte sich keine Sorgen. An der nächsten Ecke trennten sie sich. Peter rief ihm noch nach:

„Komm heut nachmittag zu mir, ja!" Hans nickte und trottete heim.

Peter war der einzige Sohn von Doktor Müller, er lernte spielend leicht, und besonders Zeichnen war sein Fach. Mit strahlendem Gesicht saß er bald am Mittagstisch. Vorläufig erfuhren die Eltern nichts, — aber er hatte eine glänzende Idee!

Als am Spätnachmittag Hans zu ihm kam, lag in seinem kleinen Zimmerchen schon Papier und Bleistift bereit. Mit hochroten Köpfen beugten sie sich über ihre Arbeit. Besonders Peter zeichnete mit flinken Strichen Berge, die er so liebte, einer hing am Kletterseil, dahinter im ewigen Schnee die Bergspitzen, das Bild wurde so lebensecht, wie ein kleines Gemälde. — Hans sah ihm verstohlen von der Seite zu und wurde immer trauriger. Er hatte noch keinen Strich gezeichnet. Ihm fiel nichts ein, er war so gänzlich unbegabt. Ganz in Gedanken versunken malte er endlich einen verträumten Garten mit vielen Kirschbäumen, dahinter ein kleines Häuschen, davor auf einer Bank saß eine Frau inmitten einer Schar blühender, lachender Kinder. — Auf einmal sah Peter auf und staunte:

„Prima, Hans, das wird doch gut!"

Dieser wurde rot bis hinter die Ohren. Er hatte unbewußt das gezeichnet, was er sich so lange schon wünschte, was sein Zuhause sein sollte. Doch es wurde Zeit zum Nachtessen, und die Freunde trennten sich. — Die nächsten Tage vergingen rasch. Der Termin der Einsendung rückte heran:

Am andern Morgen sagte Peter: „Ich habe deine Zeichnung eingesandt. Es ist dir doch recht, Hans?"

„Aber . . . " erwiderte Hans.

„Kein Aber", sagte Peter, „wart nur ab, bis du etwas gewonnen hast!" Hans schüttelte den Kopf.

Die Sommerferien begannen, und in zwei Tagen erfuhren die Preisträger des Wettbewerbs von ihrem Gewinn. Und in acht Tagen ging die Reise los ins Sommerlager. Peter freute sich unbändig. Hans lächelte schmerzlich, nun würde er seinen Freund drei Wochen nicht sehen. — —

Eines Morgens läutete der Briefträger bei Sanders, und brachte ein großes Schreiben für Hans. Der wußte nicht, wie ihm geschah. Er riß es auf und las:

„Erster Preis für die beste Zeichnung — eine Pfadfinderausrüstung!"

Er traute seinen Augen nicht und rannte schnurstracks zu seinem Freund Peter, um ihm die große Neuigkeit zu bringen. Der strahlte genauso wie Hans, als er das las.

„Hurra, das ist fein, nun kommst du mit, das ist die Hauptsache!"

„Du — war das wirklich meine Zeichnung?"

„Ja", erwiderte Peter, „kannst es mir schon glauben, sonst hättest du doch nicht den Preis bekommen!"

Hans drückte seinem Freund die Hand fest und innig.

Abends beim Schlafengehen vertraute sich Peter seiner Mutter an und erzählte ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß er seine Zeichnung nicht eingeschickt hatte, damit Hans den Preis erhielt.

Ch. F.

Kleine Franzosenkinder im Heim „Mont des Oiseaux"

Dieses Quintett kleiner Franzosen-„Püppchen" aus dem Kinderheim „Mont des Oiseaux" in Frankreich hat offensichtlich guten Hunger. Die hübschen kleinen Franzosenmädchen haben entweder keinen Vati oder keine Mutti oder beide wollen sie nicht haben, und so sind sie sehr glücklich, daß sie im Kinderheim eine Heimat haben dürfen, wo sie die „Tanten" liebhaben und ihnen vom Kinderfreund „Jesus" erzählen. Das Heim wurde vom MCC kurz nach Kriegsende gegründet und unterhalten. Nun wurde es den französischen Mennonitengemeinden übergeben, und mehr darüber und weitere Bilder sind auf Seite 2 zu finden.

Die Eröffnungsfeier

des „Canadian Mennonite Bible College" fand am 14. Okt. 1956 im Saal des Collegegebäudes statt.

Lehrer Isaak Friesen leitete die Feier. Nach dem Willkommensgruß von Lehrer Friesen sang der Collegechor unter Leitung von Lehrer Gerhard Wiebe: „O wie freu'n wir uns der Stunde . . .". Frau Wiebe spielte die Orgel. Dann leitete Lehrer Friesen die Versammlung im Gebet und sprach über 2. Mose 14, 5—15. Der Redner betonte besonders die Worte des Herrn zu Mose: „Was schreist du zu mir. Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen." Lehrer Friesen wandte diesen Befehl Gottes auf den Ausbau des College an. Er betonte dabei die Notwendigkeit des Fortschrittes und erwähnte, daß 76 Graduaten der Schule heutigentags auf verantwortlichen Posten stehen. Er nannte drei Bedingungen für eine gesegnete Weiterarbeit: 1) Wir müssen klar sehen, was noch zu tun ist. Dabei müssen wir mehr auf die Ziele als auf die Hindernisse schauen. 2) Wir müssen angesichts der Schwierigkeiten, die sich auftürmen, wie Mose, anhaltend beten. 3) Aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben. Es muß auch die Zeit zum Handeln kommen. Gott sagte zu Mose: „Warum schreist du zu mir. Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen." So sollen auch wir im festen Glauben an Gottes Hilfe mit dem Ausbau des College Fortsetzung machen, und zwar mit dem Bau eines Schülerheims sofort anfangen.

Nachdem eine Schülergruppe das Lied: „Ich will den Herrn loben . . ." gesungen hatte, stellte Lehrer Friesen der Versammlung die Schüler gruppenweise vor. Gegenwärtig sind 67 Studenten in der Schule. Nach Provinzen sind 24 aus Manitoba, 18 aus Saskatchewan, 15 aus B. C., 7 aus Ontario und 3 aus Alberta. Es sind 34 weibliche und 33 männliche Studenten. Unter ihnen sind 12 verheiratete Männer und 2 verheiratete Frauen. 15 Studenten sind gewesene Lehrer.

Weiter folgte ein Zeugnis von dem Studenten Peter Nickel von Rosemary, Alberta. Er gebrauchte die deutsche Sprache. Nach einem deutschen Lied vom Männerquartett folgte ein Zeugnis von Kathrin Janzen, von Arnaud, in englischer Sprache.

Bei der Verteilung zweier Stipendien durch Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, wurden diejenigen Schüler berücksichtigt, die im vergangenen Jahre die besten Resultate in ihrer Arbeit gezeigt hatten. Die Empfänger der Stipendien waren Peter Klassen von Niagara-on-the-Lake, Ont., und Tina Klassen, Abbotsford, B. C.

Aelt. J. J. Thießen, der Vorsitzende der „College Board" knüpfte seine Betrachtungen an 2. Mose 33, 13—17. Mose bat Gott: Laß mich deinen Weg wissen. Wie wichtig ist es auch für uns, daß wir in Sachen des College nicht unsre eigenen Wege gehen, sondern Gottes Angesicht suchen und nach seinem Willen fragen. Bruder Thießen zeigt uns die Notwendigkeit, ein neues Schülerheim zu bauen. Das erfordert wieder über $100,000. Auf der Konferenz waren nur 280 gegen 219 für einen sofortigen Bau. Die Schulverwaltung ist sich deshalb noch nicht sicher, ob man jetzt schon an den Neubau des Schülerheimes gehen dürfe. Wir müssen Gottes Angesicht suchen, bis Gott uns klar sagt: Dies ist der Weg, den gehet! Aelt. Thießen appelliert auch an die wohlhabenden Geschäftsmänner, Aerzte, Advokaten und Farmer, dem College mit Spenden oder auch Anleihen zu helfen.

In seinem Wort zur Kollekte bedankte Lehrer Wall sich für die vielen Naturalien, die man dem College geschenkt hat. Da sie aber jetzt alles voll haben, bittet er mit dem Zusenden weiterer Naturalien zu warten, bis wieder Platz dazu ist. Er betont, daß das College zum großen Teil auf die Gebete und Spenden der Schulfreunde angewiesen ist.

Prediger David Klassen von Homewood schloß die Eröffnungsfeier mit einem Wort aus der Schrift, kurzen Bemerkungen und Gebet.

Im Auftrag, G. H. P.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

JACOB THIESSEN,
LL.B
von
BUHR & FRIESEN
Deutschsprechender Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
410 ELECTRIC RAILWAY CHAMBERS, TEL. 92-2171
WINNIPEG 2, MANITOBA

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Herbert, Sask.

Die Erntedank- und Missionsfeste sind vorüber; hier in Herbert feierten wir sie am 7. Okt. Br. Henry Braun leitete den allgemeinen Gesang, dann sang der Chor „Opfre Gott Dank", Br. Rudi Janzen las Ps. 92 und hieß alle Erschienenen willkommen. Br. Johann P. Wiebe verlas zur Gebetsstunde Ps. 111, 1—6, und die Versammlung sang: „Wie groß ist des Allmächtgen Güte". Br. Rudi Janzens Predigt handelte von Dankbarkeit und seine Texte waren Jeremia 8, 20; 5, 24; Apg. 5 und andere Schriftworte. Danach sprach Br. Abr. Görz von Main Centre über Jesaja 21, 11—12.

Nachmittag leitete Br. Mart. Schröder den allgemeinen Gesang. Br. Daniel Friesen machte Einleitung mit Röm. 10 und Gebet. Dann sprach Br. Janzen über Maleachi 3, 8—12. Weiter sprach Br. Abr. Görz, Main Centre, über Ps. 2 und Apg. 4, 23—30.

Der Chor sang schöne Lieder. Die Gaben waren vor- und nachmittag zusammen über $1,800. Scheinbar wird noch willig und reichlich gegeben, wenn wir auch nur wenig Getreide verkaufen konnten. Der Herr hat unsere Felder und Gärten wieder reichlich gesegnet, ihm sei Lob und Dank dafür!

Sonntag, am 21. Okt., nachmittags war ein Gabentag fürs Altenheim. Es sind hier auch noch immer Kranke im Hospital. Lasset uns der Alten und Kranken mehr im Gebet gedenken! An den Donnerstagabenden haben wir Gebets- und Bibelstunde, die Br. Rudi Janzen leitet. Das Wetter war bis zum 18. Okt. schön. Dann regnete es, und Sonntag, am 21. Oktober, schneite es nachts 2 bis 3 Zoll. Der Schnee verschwand fast gänzlich, doch am 27. Okt. schneite es wieder. Es wird doch wohl wieder einen langen Winter geben.

Mit Gruß zeichnet
Johann Günther, Korr.

Yarrow, B. C.

In der MBG war am 6. Okt. die Hochzeit von Alvin Neufeld, Sohn von Geschw. Joh. Neufeld, und Annie Boldt, Tochter von Geschw. Boldt. Pred. Hermann Lenzmann hielt die Hochzeitsrede und traute das junge Paar.

Am 7. Okt. durften wir bei schönem Wetter und vielen lieben Gästen unser Erntedankfest feiern. Die Prediger Peter Löwen, Hermann Lenzmann und Hermann Voth, Aldergrove, brachten uns am Vormittag Gottes Wort, und am Nachmittag sprach zuerst Br. Orie Miller in Englisch und dann predigte Br. David Nachtigall. Der große Chor verschönerte das Fest mit Liedern.

Am 8. Okt. war Missionsauzruf, der zweimal jährlich abgehalten wird.

Am 11. Okt. war Frauenvereinseröffnung. Pred. Heinrich Bartsch brachte eine zeitgemäße Ansprache.

Am 14. Okt. war Hochschuleröffnung. Es sind fast 100 Schüler und 6 Lehrer. Sie brachten ein schönes Programm, ein Gespräch vom Leben unterm Kreuz Christi und Lieder.

Am 28. Okt. war in der Ersten MG die Hochzeit von Witwer Gerh. Schmidt und Witwe Balzer.

Geschw. Peter Friesen weilen bei ihren Kindern in Kalifornien und Geschw. Heinrich Enns sen. fuhren auch nach Kalifornien.

Am 28. Okt. hatten wir den ersten Nachtfrost. Die Blumen blühen noch und der Rasen ist grün.

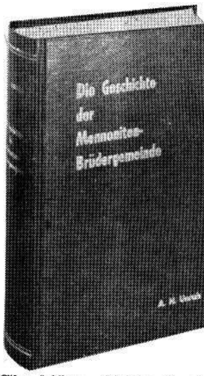
—Korr.

Buhr & Friesen

Rechtsanwälte und Notare.

410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Ein großes neues Buch!



Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde

von A. H. Unruh

umfaßt die Zeitperiode von 1860—1954.

Ein schöner Geschenkband, 847 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier, dunkelroter Leineneinband mit Goldaufdruck auf Deckel und Rücken. Preis portofrei nur .... $ 8.50

Erhältlich, solange der Vorrat reicht, von
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Swift Current, Sask.

Am 21. Okt. feierten wir unser Erntedankfest und fingen auch zugleich mit unserer Missionswoche an. Trotz des unfreundlichen Wetters (denn es regnete morgens, und abends verwandelte sich der Regen in Schnee) hatten wir doch eine schöne Versammlung.

Br. D. Nachtigall und Schw. Nettie Berg dienten uns mit belebenden Berichten und der Bruder mit geistgesalbten Ansprachen. An den Nachmittagen der folgenden Wochentage betrachtete Bruder Nachtigall mit uns den Brief an die Philipper. Abends gab es Berichte und Evangelisationsansprachen.

Schw. Nettie Berg fuhr Mittwoch morgens nach Grassy Lake, Alta. Wir sind für die Arbeit in der Mission von neuem erwärmt worden.

C. C. Penner, 880, 5the Ave. E,
Swift Current, Sask.

Berichtigung und Bitte

In der „Mennonitischen Rundschau" vom 26. September d. J. erschien ein Auffatz über „Die Entstehung und Geschichte der Mennonitensiedlung Steinfeld im Kreis Kriwoj-Rog". In demselben finden wir etliche Angaben, die der Berichtigung bedürfen. Der Schreiber des Auffatzes berichtet, daß Steinfeld in den Jahren 1840 bis 1845 angesiedelt worden ist. Soviel mir und anderen Personen, die wir im nahegelegenen Grünfeld wohnten, bekannt ist, wurden Steinfeld und Grünfeld auf demselben Plan, Schlachting, zur selben Zeit angesiedelt. In welchem Jahre es nun geschah, wissen wir nicht genau, daß wir aber das fünfzigjährige Bestehen dieser Dörfer 1922 oder 1923 in Grünfeld feierten, das wissen wir. Also muß die Ansiedlung um das Jahr 1872 oder 1873 stattgefunden haben.

Weiter sagt der Auffatz, daß die Siedler, die das Dorf Steinfeld gründeten, aus der Molotschnakolonie kamen, in Wirklichkeit aber kommen die Einwohner von Steinfeld und Grünfeld aus der Altkolonie, von diesseits des Dnjeprs.

Daß es nur 20 Höfe waren, aus denen Steinfeld bei der Ansiedlung bestand, ist uns ebenfalls fremd. Wir dachten, daß Steinfeld wie auch Grünfeld mit 40 Bauernhöfen angelegt worden seien.

Daß die Siedler von Steinfeld den ersten Platz für das Dorf nicht günstig gewählt hatten, ist allgemein bekannt. Jedoch daß sie sich erst nach 20 Jahren gezwungen sahen, das Dorf auf eine Anhöhe zu verlegen, stimmt wohl auch nicht ganz, sondern es geschah viel früher.

Ich möchte mich nun den Angaben in dem genannten Auffatz nicht kategorisch entgegenstellen, sondern auf die möglichen Fehler hinweisen und zugleich gewesene Steinfelder bitten, uns mehr Klarheit über die Ansiedlung und Entwicklung ihres Heimatdorfes zu geben.

Im Auftrage,
J. H. Klippenstein,
Rush Lake, Sask.

Alte Adresse: 263 Glenwood Crescent, Winnipeg 5, Man.
Neue Adresse: 145 Bronx Ave., Winnipeg 5, Man.
Heinrich P. Enns.

Kein Jucken mehr — reine Haut!

Warum sich unter der Qual von Hautjucken hilflos krümmen und winseln?

"ELIK'S ECZEMA OINTMENT No. 5"

hat sich in tausenden Fällen von **Hautausschlägen** bewährt, besonders bei:

Ekzem, Flechte, Ringelflechte, Vergiftung durch giftigen Efeu, Geschwüren zwischen den Zehen und vielen anderen Hautausschlägen.

„No. 5" hat bei Männern, Frauen und Kindern, die von chronischen Hautkrankheiten geplagt waren, wunderbar geholfen.

„No. 5" wird mit der Garantie verkauft, daß es das Geld zurückgibt, wenn es nicht schnell hilft.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.
$1.75 und $2.75

Auf Anfrage kostenlose Preisliste für alle anderen Medikamente!

Bestellen Sie in Ihrem „Drug Store" am Ort oder direkt von

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222 – 20th St. W., Saskatoon, Sask.

Frauendienst

Die Vermißten und das Wehegeschrei der Zurückbleibenden, wenn Jesus kommt

Was ist in vergangener Nacht geschehn?
Die Eltern habe ich noch nicht gesehn,
auch nicht das Mädchen, das sonst Kaffee kochte,
wiewohl ich oft an ihre Türe pochte.
Ich wurde schon in dieser Nacht,
von einem bösen Traume aufgewacht,
doch da ich nichts Besond're hörte,
mich das weiter auch nicht störte.

Wo bleibt des Milchmanns Pünktlichkeit?
Hat er uns auch vergessen heut?
Da kommt die Nachbarsfrau geschwind,
sie jammert laut: Wo ist mein Kind?
Als ich es wollt im Bade wenden,
entglitt es plötzlich meinen Händen.

Der Nachbar aus dem andern Haus,
tritt wankend aus der Tür heraus,
und ruft und jammert ganz verstört:
Hat niemand was von meiner Frau gehört?
Ein Augenblick war ihr Verschwinden,
im Hause ist sie nirgendwo zu finden.

So hört man hier und dort dieselben Klagen,
überall ein banges Fragen
nach Vermißten, groß und klein,
Sollte Jesus wohl gekommen sein?
so spricht ein Mann, der auch hinzugekommen,
dessen Weib und Kinder ihm bereits genommen.
Die Menschen stehen ratlos auf den Straßen,
sie können den Sinn des Augenblicks nicht fassen.

Ein Gespann ohne Führer kommt angerannt,
die Menschen stehen alle wie gebannt.
Als dann ein Weib erzählt ganz klar,
was in der letzten Nacht geschah:
Mein Mann zum Frühdienst wollte gehn,
in einem Nu war er nicht mehr zu sehn.

Da einer aus der Mitte spricht:
Ihr Lieben, wißt ihr es noch nicht?
Jesus, der Bräutigam, ist gekommen,
hat seine Braut hinweggenommen.
Tiefe Stille herrschte jetzt im Kreise,
Ein anderer hob dann an ganz leise:
Es wurde uns ja oft gesagt,
aber wir haben nicht danach gefragt!

Nun fangen viele an zu schrei'n:
Herr, Herr, mach auf und laß uns ein!
Der Bräutigam hinter verschloss'ner Türe spricht:
Weichet von mir, denn ich kenne euch nicht.
Die Gnadenzeit ist nun verflossen,
für immer bleibt die Tür geschlossen.

O schrecklich, wer dann vor der Türe steht,
zu der Erkenntnis kommt: Es ist zu spät.
O Menschenkind, o Menschenkind,
drum eile, rette dich geschwind
damit auch du geborgen bist
und ruhen kannst bei Jesus Christ.

(Hegenberg)

* * *

Eingesandt von dem tödlich verunglückten Prediger Johann Jakob Regier von Bage, Brasilien. Er schrieb dazu: „Der verstorbene Aelteste David Duerksen sagte einmal in Friedensfeld: ‚Je mehr man auf der Eisenbahn der Stadt näherkommt, in der man zu Hause ist, je öfter nennt man ihren Namen. Und wir kommen auch immer näher der Stadt Jerusalem.' Ich werde wohl schon nicht mehr lange pilgern, denn ich zähle bereits 82 Jahre. Ich wünsche allen alles Beste."

Yarrow-Schwesternvereine

Es ist dies wohl zum erstenmal, daß wir als Schwesternvereine uns in der Rundschau hören lassen. Wir sind 10 Vereine und kommen wöchentlich zusammen. Wie überall, versuchen auch wir, durch Mitarbeiten in der Mission und Umgebung zu helfen.

Ein Zweck bei unseren Zusammenkünften ist die Erbauung im Worte Gottes. Dadurch treten wir uns näher und können betend mittragen, wo es not tut.

Am 11. Okt. hatten wir unsere allgemeine Eröffnung. Wir luden dazu einen Bruder ein, der uns ein Wort für unsere Arbeit mitgab. Dann folgte eine Zeugnis- und Gebetsstunde und ein Bericht über alle Schwestern, die krankheitshalber nicht erscheinen konnten. Es wurden auch Lieder und Gedichte gebracht. Einen Vortrag, der von einer Schwester gebracht wurde, ist auf dieser Seite abgedruckt.

Ich möchte alle Schwesternvereine grüßen mit dem Wort aus Gal. 6, 9: „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören."

Schw. S. Funk.
Box 200, Yarrow, B. C.

Beterinnendienst

Vortrag einer Schwester auf der Eröffnung der Yarrower Frauenvereine.

Wieder stehen wir als Schwesternschar vor einem Arbeitsjahr. Es ist die Zeit, in der wir uns fragen, was für Arbeit wir wohl in diesem Winter tun werden. Es ist eine berechtigte Frage, schließen wir uns doch zum Arbeiten zusammen. Ohne Zweifel werden wir Nähen, Wege und Gelegenheiten suchen, Geldmittel herbeizuschaffen, um Projekte auf den Missionsfeldern zu übernehmen. Unser Dienst ist ein schöner Dienst und gibt uns Befriedigung. Auch die Gemeinschaft untereinader ist stärkend und verbindet uns je länger, je mehr.

Es sei mir jedoch gestattet, uns noch auf einen Dienst aufmerksam zu machen, der wert ist, erwähnt zu werden und bei uns vielleicht weniger geübt wird. Das ist der Beterinnendienst. „Ist das Beten denn ein besonderer Dienst?" kann man fragen. „Wir beten doch alle und meinen nicht, damit einen besonderen Dienst auszuüben", wird man vielleicht einwenden. Beten ist doch ein Bedürfnis für Gläubige und ein Gebot vom Herrn. — Das ist wahr, und das größte Vorbild eines Beters haben wir in unserem Herrn und Meister Jesus Christus. Auch den Apostel Paulus kennen wir als einen Beter, der selber ohne Unterlaß betete und die Gemeinden in seinen Briefen dazu auffordert.

Heute wollen wir uns jedoch eine Frau vorführen, ein schwaches Werkzeug in der Hand des Herrn, die einen Beterinnendienst getan hat, der in der Heiligen Schrift erwähnt wird. In Luk. 2, 36—38 lesen wir:

> „Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asser; die war wohl betagt und hatte sieben Jahre gelebt mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft und war nun eine Witwe bei 84 Jahren; die kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries den Herrn und redete vor allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten."

Wir können von Anna, oder wie Luther sie nennt, Hanna, etwas von ihrem Beterindienst lernen. Sie muß es unauffällig getan haben, denn obzwar sie es eine lange Zeit getan hat (vielleicht 40 bis 45 Jahre) ist sie in der Heiligen Schrift, außer der o. a. Stelle, nicht erwähnt worden. Sie muß in ihrem Dienst fleißig gewesen sein, denn es steht geschrieben, daß sie Gott diente mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Ich für mich erkläre mir den Ausdruck so, daß sie beständig war und wie der Dienst es erforderte, ob Tag oder Nacht, jederzeit dazu bereit war. Was mir noch bezeichnend für Hanna ist, ist der Umstand, daß sie mit dem Sehnen und Warten auf den Erlöser unter dem Volk bekannt war. Sie kannte die Not ihres Volkes und erkannte den Erlöser, als er erschienen war. Sie hatte ein offenes Auge für ihre Umgebung. Sie mag die Fürbitte in der Zurückgezogenheit getan haben, als aber die Zeit erfüllet war, da trat sie hervor. Sie pries den Herrn und bezeugte es vor allen, die da auf die Erlösung warteten.

Oft hört man den Ausdruck: Beten kann ein jeder; oder: wenn du auch nichts tun kannst, so kannst du aber noch beten. Liegt in solchen Ausdrücken nicht der Gedanke, als ob Beten eine leichte Sache wäre, die passend ist für Leute, die nicht mehr viel anderes verrichten können. Wenn dem so wäre, warum ist denn soviel Gebetslosigkeit unter den Gläubigen? Schwestern, haben **wir** uns schon versucht im Beterinnendienst? Haben wir es nicht selber erfahren, wieviel Trägheit und Hindernisse gerade im Gebetsleben zu überwinden sind? Braucht es da nicht eine ganze Kraft, beständig zu bleiben? Haben wir es nicht schon oft erfahren, daß der Feind auch den heiligen Boden des Gebetskämmerleins nicht scheut? Wenn wir die ersten Kapitel des Buches Hiob lesen, finden wir die Tatsache bestätigt.

Noch einen Umstand möchte ich erwähnen, der Stockungen in unserem Gebetsleben verursacht. Wer von uns kennt nicht das „Drockhaben"? Wir meinen hier und da dabei sein zu **müssen**, dies und jenes **muß** getan werden, und am Ende des Tages, wenn wir uns zum Gebet schicken, sind wir abgespannt und müde. Weil dieses so allgemein üblich ist, hilft man uns mit Gebetslisten, die wir uns überlesen können, und es ist gut, daß wir sie haben. Aber waren die Gebetsgegenstände immer unser Anliegen? Waren sie unsere Lasten? Wären sie es, so brauchten wir keine Listen. Wenn eine Mutter um ihr verlorenes Kind betet, braucht sie keine Liste. Es kann vorkommen, daß wir in der Arbeit für den Herrn so beschäftigt sind, daß wir den Herrn selber dabei außer Acht lassen. Denken wir an die Ermahnung, die der Herr Jesus der Martha sagte. Oft klagt man darüber und meint, es sei ein Zeichen unserer Zeit. Und schauen wir in Gottes Wort, so finden wir schon im alten Bunde, wo Gott der Herr durch den Propheten Jesaja zur Bekehrung auffordert von sehr ähnlichen Uebeln. In Jesaja 1, 14—17 heißt es:

> „Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrfesten; ich bin ihrer überdrüssig, ich bins müde zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut. Waschet und reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ab vom Bösen; lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, führet der Witwen Sachen."

Gott läßt uns nicht im Dunkel darüber, was er über die Oberflächlichkeit unserer Dienste denkt. Immer wieder werden wir zur Selbstprüfung aufgefordert, wo es nötig ist, zur Reinigung. Manchmal gilt es auch, eine andere Wegrichtung einzuschlagen. Es gilt manchmal „ein neues zu pflügen", Jer. 4, 3.

Haben wir uns persönlich oder als Gruppe vor dem Herrn, zu einem Beterinnendienst bereiterklärt, werden sich unsere Zusammenkünfte vielleicht anders gestalten. Auch unser Verhältnis zueinander wird vielleicht eine Aenderung erfahren. Um uns gegenseitig betend zu unterstützen, müssen wir gegenseitiges Vertrauen haben. Wenn wir unsere persönlichen Nöte, oder die der Gemeinde gemeinsam vor dem Herrn bringen, müssen wir sie beim Namen nennen. Der Herr Jesus gibt uns auf so ein Gebet eine besondere Verheißung in Matth. 18, 19. Da gilt es, Geheimnisse zu bewahren. Dazu brauchen wir viel Gnade.

Um Schwierigkeiten, Nöte, Siege und Erfolge auf den Missionsfeldern hier und draußen vor den Herrn bringen zu können, müssen wir uns mit ihnen bekanntmachen, wie Hanna das tat. Nie sollten wir es unterlassen, die Berichte in unseren Blättern und Briefen zu lesen. Können wir es für uns selber nicht tun, könnten wir es auf unseren Zusammenkünften vorlesen. Nur so können wir ein inniges Verhältnis unter uns selber und dann auch mit den Arbeitern auf den Missionsfeldern herstellen, weil ihre Leiden und Freuden die unserigen sein werden.

Wir haben unter uns Schwestern, die die schöne Gewohnheit haben, sich durch Los (so habe ich es verstanden) Gebetsschwestern zu wählen und sich dann gegenseitig täglich vor den Herrn zu bringen. Das muß doch sehr glaubensstärkend sein. Es wäre anregend, einmal Erfahrungen von solchen Schwestern zu hören.

Ein Beterinnendienst schließt die andere Arbeit in den Vereinen nicht aus. Wo gebetet wird, da wird auch gearbeitet, da kommt Geld aus den gefalteten Händen und aus den von Gott bewegten Herzen werden Opfer gebracht. Denn

> „darum ist Christus für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist". (2. Kor. 5, 15.)

Theologische Hochschule

Vor allem war es seine (Sundar Singhs) Mutter, die seine eigenartige religiöse Neigung pflegte und leitete. Viele haben beobachtet, wie sein Antlitz sich in Liebe verklärte, so oft er von ihr sprach. Seine Ansprachen an Mütter schildern in wahrhaft erhabenen Gedankengängen alle Möglichkeiten, die einer Mutter Einfluß besitzt. Ein Geistlicher gab ihm einst folgenden Rat: „Ein Lehrgang in einer theologischen Hochschule würde Ihre Wirksamkeit in hohem Maße verstärken." Der Sadhu antwortete: „Ich bin in der besten theologischen Hochschule der Welt gewesen." „Wirklich?" fragte der erstaunte Geistliche. „Das Mutterherz ist die beste theologische Hochschule der Welt!"

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(Schluß)

Seit gestern ist ein Fahrstuhl im Hause. Er wurde mir von Frau Wegner angeboten. Seit dem Tode ihres Vaters steht er nutzlos da. Sie meinte, daß ich ihn in Zukunft brauchen könnte. Ich und ein Fahrstuhl! Wahrlich, der Gedanke wollte mir nicht in den Kopf. Ich war nahe daran, unfreundlich zu werden, weil sie sich unaufgefordert in unsere Angelegenheit mischte. Ein Glück, daß ich schwieg. Ich hätte die gute Seele tief betrübt. Ich muß es eben erst gewöhnt werden und es mir gefallen lassen, daß andere, sogar fernstehende Menschen sich um mich kümmern. Alt und gebrechlich bin ich mit einem Male geworden und mache euch viel Not und Arbeit!"

Schnell legte Hanni den Arm um Mutter. „Nicht so, Mutter, bitte niemals so! Wir helfen dir ja so gern und wollen dich hegen und pflegen; wenn du nur noch recht lange bei uns bist!" — —

Fritzens Vorschlag wurde nun nach jeder Seite hin gründlich durchberaten, und nachdem sich die Familienmitglieder im wesentlichen einig waren, wurden die Pläne ausgeführt. Als Christel sah, daß sie für ihr Vorhaben Verständnis und Unterstützung bei den Behörden fand, wurden alle Vorarbeiten in kurzen Wochen getätigt. Mutter brachte man, um ihr Unruhe zu ersparen, eine Zeitlang zu Hanni. Der überaus praktisch veranlagte Schwager stand Christel jederzeit mit seinem Rat zur Seite. Auch Karl beteiligte sich an den Arbeiten und brachte mit Hilfe eines älteren Gärtners den Garten in Ordnung. Neue Beete wurden angelegt; jedes Kind sollte ein eigenes kleines Stück Gartenland bekommen, das es zu pflegen hatte. Der Grasplatz wurde umgegraben, frischer Samen ausgesät und eine neue Schaukel angeschafft. Das Haus bekam einen farbenfrohen Anstrich. Der alte war doch schon recht verwittert und paßte nicht mehr zu der künftigen Bestimmung des „Raabennestes".

Ueber all diesen Arbeiten war das Frühjahr hingegangen. Christel hatte mancherlei Gänge zu machen, bis die Kinder ausgewählt und ihre Papiere beschafft waren. Durch Fritzens Vermittlung bekam sie eine sechzehnjährige Hausgehilfin, Erna. Sie hatte ein gutes Gesicht, ein freundliches, gefälliges Wesen und ein paar kräftige Arme und Hände, die zupacken konnten. Schon während der letzten Wochen hatte sie geholfen, das Häuslein zu rüsten.

*

Nun war er endlich gekommen, der Tag des Einzugs! Ein herrlicher Junimorgen war es. Zeitig hatte sich Christel auf den Weg gemacht, um „ihre" Kinder abzuholen. Immer noch war es ihr wie ein Wunder, daß ihr Leben eine derartige Wendung erfahren hatte. Sie trug große Erwartungen in sich für die Zukunft. Ihr bestes wollte sie hergeben, um den Kindern eine Mutter zu sein, eine, die nie an sich selbst denkt in der Sorge und Mühe um die Ihren. Sie wußte, daß ihr eine Aufgabe zuteil wurde, bei der es sich lohnte, sich selbst aufzugeben. Sie hatte mit ihren Geschwistern eine von gütigen Eltern geleitete, wahrhaft glückliche Jugendzeit gehabt. Würde es ihr möglich sein, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen? Und würde sie die Kinder so beeinflussen können, daß sie sich zu einer richtigen Familiengemeinschaft zusammenschlössen?

Zunächst kannte Christel ihre Kinder nur dem Namen nach. Was sie an Beurteilungen der Kinder von den verschiedenen Lagerleitern in die Hände bekam, war sehr wenig. Nun kam es sehr darauf an, daß sie gleich von Anfang an den Weg zu ihnen fand und den rechten Ton traf. Würde Gott ihr die jungen Herzen schenken?

Solche und ähnliche Gedanken trug Christel in den Tag hinein, der für sie ein neuer Anfang werden und ihrem Leben einen ganz neuen Inhalt geben sollte. Viel Freude erhoffte sie von dem fröhlichen Tun und Treiben, das künftig wieder im „Raabennest" herrschen würde, auch für Mutter. In den letzten Wochen mit all dem Lärm und der Unruhe, die es gegeben hatte, wurde sie freilich oftmals verdrießlich und etwas unwillig. Aber zum Glück dauerte ein solcher Zustand bei ihr nicht lange, und seit wieder Ruhe und Ordnung im Hause eingekehrt waren, begann sie sich auf das Kommende zu freuen und sah der Ankunft der Kinder froh entgegen.

Während Christel ihrem Ziel zustrebte, eilten Mutters Gedanken, wie so oft, auch an diesem bedeutsamen Morgen in die Vergangenheit zurück. War es wirklich erst ein Jahr her, daß der Liebste von ihr gegangen war und sie allein gelassen hatte? Ließ sich das, was sie inzwischen erlebt hatte, wirklich hineinspannen in den engen Rahmen eines einzigen Jahres?

Nach und nach empfand Mutter immer schmerzlicher die Lücke, die der Tod ihres Mannes in ihrem Leben gerissen hatte. Das Alleinsein bedrückte sie. Dazu kam, daß sie sich seit ihrem Unfall oft wirklich hilflos fühlte. Sie konnte nicht mehr gehen, wohin sie wollte; sie war nicht mehr imstande, sich wie früher an den häuslichen Arbeiten zu beteiligen. Auch das tat ihr weh. Nicht, daß es die Kinder an irgend etwas hätten fehlen lassen! Ach nein, sie umgaben die Mutter mit zärtlicher Liebe; jeden Wunsch versuchten sie ihr zu erfüllen. Aeußerlich entbehrte sie nichts. Aber innerlich würde sie vereinsamen, das spürte sie. Zuerst hatte sie hart mit sich selbst geredet und nannte sich undankbar der großen Liebe gegenüber, mit der sie überhäuft wurde. Aber sie kam sich doch so unnütz vor und litt unter diesem Gedanken. Dabei empfand sie wieder, daß sie noch manch harten Kampf mit sich selbst werde auszufechten haben, bis sie es fertigbrachte, ihr Leben in stiller Gelassenheit zu ertragen, ohne sich aufzulehnen. Und vor allem wollte sie ihren Kindern nicht zur Last fallen. Und wenn sie mit dem jungen Geschlecht in der Arbeit auch nicht mehr Schritt halten konnte, so konnte sie vielleicht doch noch einen guten Rat erteilen, wenn Christel ihn brauchte. Doch da hatte sich ja Fritz schon angeboten, seine junge Schwägerin tatkräftig zu unterstützen. So blieb's für sie beim Zuschauen.

Ein wenig dachte sie nach. — Wirklich? Nur beim Zuschauen? Plötzlich stieg ein neuer Gedanke in ihr auf: Du kannst doch beten! Beten für alle deinen Lieben — für die Kinder — für Christels Arbeit überhaupt! Ja, die Arbeit würde ihr immer bleiben; sie würde ihr auch nie schwer werden, selbst wenn Gott ihr noch eine Reihe von Jahren schenkte. Und alle würden froh sein, Kinder und Enkel, Freunde und Bekannte, und zuletzt auch noch Christels Waisenkinder, wenn sie die Fürbitte der Mutter empfinden durften. Diese armen Kinder, für die sich keine Mutterhände mehr falteten, wollte sie ganz besonders auf ihr Herz nehmen. Vater und sie hatten sich zwar alles so ganz anders gedacht, damals als wenige Wochen vor Kriegsende ein Freund und Klassenbruder von Jörg zum Abschiednehmen ins Haus gekommen war. Ohne daß darüber ein Wort gesprochen war, wußten es die Eltern, daß der Besuch nicht ihnen allein galt, sondern in der Hauptsache ihrer Christel. — In den letzten Kampftagen war der junge Freund draußen von einer Kugel getroffen worden, und all die lockenden Zukunftsbilder von Glück und Liebe hatte das eine Wörtlein „gefallen" in Christels und in der Eltern Herzen still zugedeckt.

Nun sollten fremde Vöglein in diesem Nest Zuflucht haben, Kinder, die ohne Eltern und ohne Heimat in der Welt standen. Sie sollten eine „Mutter" finden in ihrer tapferen Christel. Wahrlich, da hatte sie Aufgabe genug, da brauchte ihr vor dem Einsamsein nicht gar so bange werden. Unwillkürlich faltete die Mutter ihre Hände und gedachte ihres Kindes, das zielbewußt und entschlossen den neuen Weg eingeschlagen hatte.

Da trat Erna ins Zimmer. „Frau Raabe, ich fahre Sie jetzt schnell hinaus in den Garten, der Wagen mit den Kindern kommt!"

Tatsächlich, da waren sie ja schon! Mit viel Geschrei und Lachen stiegen sie aus und schauten sich fröhlich um. Die Bewohner der umliegenden Villen liefen an die Fenster und schauten erstaunt dem munteren Treiben auf der Straße zu. Jetzt erfuhren auch sie, was es mit den Handwerkern, die wochenlang im „Raabennest" gearbeitet hatten, und mit der geschäftigen Unruhe dort für eine Bewandtnis habe: Kinder kamen, zehn Kinder verschiedenen Alters, und zwischen ihnen die frische, muntere Christel, die jeder, der sie kannte, liebhaben mußte..

„Willkommen im Raabennest!" stand über der Gartenpforte, und den Kindern, die nun auf einmal so still wurden, als ob sie nicht reden konnten, mochte wohl das Herz klopfen, denn nur sehr zaghaft wagten sie den Einzug in die neue Heimat. Vier Buben und sechs Mädel waren es. Ein kleines Zweijähriges trug Christel den andern voraus ins Haus. Alle mußten an Mutters Fahrstuhl vorüber. Jedes gab der freundlichen alten Dame, die sie so lieb anschaute, die Hand. Zuletzt gingen ein Mädel und ein Bub. Sie waren gleich groß, und auf den ersten Blick entdeckte Mutter die große Aehnlichkeit der beiden, daß sie ihre kleinen Hände ein wenig festhielt und sie ansprach.

„Nun, ihr seid wohl Zwillinge?"

Ganz verschüchtert nickten sie nur mit den Köpfen.

„Wie alt seid ihr denn?"

„Neun Jahre alt."

„Und woher kommt ihr?"

„Aus dem Lager." Mehr wußten die armen Kleinen nicht zu sagen; jahrelang hatten sie wohl nichts anderes gekannt. Das würde nun anders werden; bald würden sie sich hier heimisch fühlen! Wie traurig und arm ihr Leben auch bisher war — nun hatte es ein Ziel gefunden. Hier waren gute Menschen voll Verständnis für die Kinderseele, hier würde man sich ihrer annehmen und sie liebhaben. Helfen würde man ihnen und sie zu tüchtigen, brauchbaren Menschen erziehen, so daß sie einmal imstande wären, im Leben einen Platz auszufüllen. Dazu waren sie hier aufgenommen worden, dazu hatte man ihnen eine Heimat geschenkt. Das „Raabennest", das seine eigenen Kinder in die Welt hinausgeschickt hatte, damit sie irgendwo ihre Aufgabe erfüllten, kam durch eine wunderbare Fügung zu seinem Anfang zurück und wurde eine Heimat denen, die in der Welt ohne Heimat waren.

— Ende —

Achtung!

In nächster M.R.-Nummer beginnt die außerordentlich packend geschriebene Geschichte

„Der Abtrünnige"

und dann folgt

„Der zweite Abtrünnige",

beide Geschichten

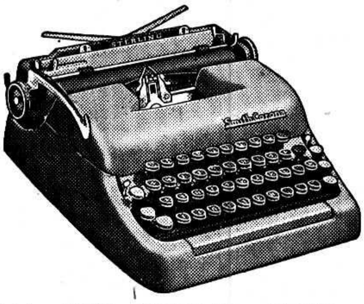
von **Gertrud Kleppa.**

Versäumen Sie bitte nicht, Freunde und Bekannte darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt ein günstiger Zeitpunkt ist, die „Mennonitische Rundschau" zu abonnieren, damit man die Geschichte von Anfang zu lesen bekommt. — Wer einen neuen Leser wirbt und das Lesegeld für ein Jahr einschickt, erhält eine wertvolle Prämie!

Achtung! Jetzt mit neuartigen technischen Verbesserungen!

Smith Corona Portable

Die erste und schnellste Portable-Schreibmaschine der Welt!



Sterling (siehe Abbildung) **$107.50** **Skyriter $74.50**

Bar oder leichte Ratenzahlung — so wie es jedermann am besten ins Budget paßt, keiner braucht Verzicht zu leisten. Prediger und Lehrer erhalten einen besonderen Rabatt. (Wiederverkäufer möchten bitte Sonderpreisliste anfordern.)

Moderne Stromlinienform von Maschine und Koffer. Matte lichtgraue Farbe mit grüner Tastatur, die in englisch, deutsch, russisch, kleinen oder großen Typen zu haben ist.

Praktisch für Heim und Büro!
Passend für jedermann:

- **für Studierende** . . . sie fördert Fleiß und Ordnungssinn und regt die Ausdrucksweise an.
- **für Geschäftsleute, Farmer, Arbeiter, Angestellte, Lehrer.**
- **für jedes Heim** . . . sie erleichtert das Briefschreiben und bietet den Kindern Gelegenheit, ihren Gebrauch zu erlernen.

Gratiszugabe!

Beim Kauf einer Schreibmaschine liefern wir auf Wunsch kostenlos ein genaues Instruktionsbuch zum Erlernen des Zehnfingerblindschreibens für den Selbstunterricht.

Weitere interessante Einzelheiten ersehen Sie aus dem farbig illustrierten Prospekt, den wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zusenden.

Schreiben Sie bitte noch heute an

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Beitrag zur Erhaltung der deutschen Sprache

Ich möchte zu allererst etliche Gründe anführen, die hinderlich sind, unsere schöne Muttersprache zu erhalten.

Wir haben unter uns noch Leute, die noch von Rußland kommen, und es sind ihrer gar nicht so wenige, die da sagen: Wieviel schöner ist die russische Sprache als die deutsche! Da kann man ja niemand helfen, wenn ihm das Russische schöner vorkommt, aber seine Einstellung kann für die Erhaltung unserer Muttersprache nicht förderlich sein. Die schönste Sprache sollte einem doch die Muttersprache sein!

Ich arbeitete im ersten Weltkriege mit einem Mann zusammen, der die deutsche und russische Sprache gut beherrschte. Er sagte: Die russischen Gedichte sind sehr schön, aber die deutschen Gedichte haben mehr Sinn.

In der „Menn. Rundschau" vom 7. Sept. 1955 war ein sehr schönes russisches Herbstgedicht von N. A. Nekraßow. Der Dichter schildert, wie die Vögel verschwinden, und wie der Wald sich entlaubt. Ein einziges Getreidefeld ist ungeschnitten geblieben und dann zertreten und zerstampft worden.

Theodor Storm hat auch ein sehr schönes Herbstgedicht geschrieben. Er schildert ebenso wie alles vergeht. Aber im Vergehen sieht er noch ein Wiedererwachen, wenn er sagt:

„Und es leuchten Wald und Heide,
daß man sicher glauben mag:
Hinter allem Winterleide
liegt ein ferner Frühlingstag."

Die westlichen Länder haben viel mehr von der deutschen Kultur übernommen, als von der russischen. Warum? Das kann sich ein jeder selbst beantworten!

Der „Hudson-Bay-Chor" in Winnipeg singt zu Weihnachten Lieder, die von verschiedenen Nationen stammen und ins Englische übersetzt wurden, sehr viele davon sind deutsche.

Wir sollten uns auch von der Hetzpropaganda, wegen der beiden Weltkriege gar nicht so beeinflussen lassen. Wenn der Fragesteller, der einstmals fragte: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!" die Frage stellen würde: „Wer ohne Schuld an den Weltkriegen ist, der sollte den ersten Stein auf den, der so hart beschuldigt wird, werfen, dann würden die Beschuldiger geradeso verduften, wie dazumal. Das deutsche Volk ist die Quelle der deutschen Sprache und Kultur, und wenn wir für die Erhaltung der deutschen Sprache sind, dann sollten wir auch demgemäß handeln.

Js. G. Warkentin.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

BROWN'S
Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Watson's
555
CrissXCross
(Patentiert 1945)
französische „Shorts"
Besonders entworfen für guten Sitz — bequemes elastisches Taillenband — patentierter selbstschließender „Criß X Croß" Frontverschluß verleiht ein gutes maßgearbeitetes Aussehen — hergestellt aus qualitativ hochwertiger Baumwolle. Leicht waschbar — kein Bügeln. Lange Haltbarkeit. Dazu passende Jerseys.
W-18-56

Witwe Gertruda Janzen †

geb. Rabsch, unsere liebe Mutter, wurde in Gnadenfeld, Südrußland, 1878 geboren. Später zog die Familie nach Waldheim, wo sie sich 1898 mit dem Lehrer des Dorfes, Heinrich Johann Janzen, ehelich verband.

Aus dieser Ehe sind drei Kinder geboren, Heinrich, Susanna und Johann, die alle verheiratet sind und in Kanada wohnen. 1925 kamen unsere Eltern mit ihren Kindern nach Kanada, wo sie die längste Zeit in Kitchener-Waterloo und in Leamington, Ontario, gewohnt haben. Im November 1945 starb unser Vater und wurde in Kitchener beerdigt. Mutter zog dann im folgenden Jahr nach Leamington zu ihrer Tochter, bei der sie etwa 8 Jahre gewohnt hat. Es zeigten sich bei ihr bald Symptome von Adernverkalkung. Dieses Leiden verursachte ein starkes Schwinden ihres Gedächtnisses und sie wurde immer mehr pflegebedürftig.

Weihnachten 1954 kam sie zu ihren Kindern nach Winnipeg, wo sie 6 Monate weilte. Inzwischen hatte sich ihr Gesundheitszustand aber derart verschlimmert, daß sie vollständiger Pflege bedurfte. Aus dem Grunde entschlossen die Kinder sich, sie nach Morden in das Altersheim der Mennoniten-Brüdergemeinde zu bringen, wo sie auch bis zuletzt geblieben ist. Am 21. Oktober erkrankte sie an Luftröhrenentzündung, die mit anhaltendem hohen Fieber verbunden war. Am 27. Oktober, 8.45 Uhr morgens, ist sie sanft entschlafen und in die obere Heimat eingegangen. Am 31. Oktober, 2 Uhr nachmittags, wurde sie vom Bethause der Mennoniten-Brüdergemeinde in Morden, Manitoba, aus zu Grabe getragen. Ihre irdische Hülle liegt dort begraben, wartend auf den großen Tag der Auferstehung, wenn der Herr sie rufen und mit dem Auferstehungsleib anziehen wird. Ihr Geist und die Seele aber sind bei dem Herrn, den sie jetzt schauen darf, an den sie stets kindlich geglaubt und den sie auch unter allen Verhältnissen gern und freudig als ihren Heiland bekannt hat.

Mutter hinterläßt drei Kinder, zwei Schwiegertöchter und einen Schwiegersohn, 13 Großkinder und 12 Urgroßkinder. Wir fühlen den durch ihren Tod verursachten Schmerz der Trennung, aber wir sind dankbar für sie, daß sie aufgelöst werden durfte und nun beim Herrn weilt.

Die trauernden Kinder mit Familien.

Einges. v. Pred. H. H. Janzen. 118 Chelsea Ave., Winnipeg 5.

„Lassen Sie mich Ihnen helfen, Ihre Familie oder Freunde nach Kanada zu bringen!"

Die Immigrationsberatungsstelle der Canadian Pacific Airlines bietet diesen kostenlosen Dienst an, um Ihnen behilflich zu sein, Ihre Familien-Wiedervereinigung zu beschleunigen.

Fachmännische, kostenlose Dienste der Canadian Pacific können den Weg ebnen und die Einreise Ihrer Lieben und Freunde fördern. Die Immigrationsberaterin versteht Ihre Probleme und weiß sie zu lösen. Sie berät Sie **in Ihrer eigenen Sprache,** wie Zeit zu sparen ist und Reisekosten zu verringern sind ... durch die niedrigen Fahrpreise der **Canadian-Pacific-Familienplan-Raten** ... durch Reisen **außerhalb der Hochsaison** ... und durch den berühmten **„Flieg jetzt — zahl später" — Plan.**

Ihr Reiseagent kann diesen kostenlosen Dienst für Sie arrangieren. Füllen Sie den Abschnitt unten aus und schicken Sie ihn an Ihren Agenten oder an die Canadian Pacific Airlines, 620 Burrard Street, Vancouver, B.C.

Canadian Pacific AIRLINES
nach Nordamerika, Europa, Hawaii, Australien, Neuseeland, Mexiko, Südamerika, und nach dem Orient.

Ich möchte meine ( ) Familie ( ) Freunde
von .... nach Kanada bringen.
Name ....
Adresse ....
Stadt ....

— Flügel des größten Reiseverkehrssystems der Welt —

Alte Adresse: Box 13, Glenbush, Saskatchewan.
Neue Adresse: 107 — 27th. West, Saskatoon, Saskatchewan.
D. P. Isaak.

Alte Adresse: La Salle, Man.
Neue Adresse: 130 Lacy Street, Winnipeg 5, Manitoba.
A. P. Enns.

Alte Adresse: Box 51, McCreary, Manitoba
Neue Adresse: 710 First Ave., Chilliwack, B. C.
John Baerg.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 1—5)

— Schw. D. D. Derksen, Gattin des Predigers D. D. Derksen, Boissevain, Man., ist am 5. Nov. morgens, im Winkler-Hospital gestorben. Die Beerdigungsfeier wird am 9. Nov. im MBG-Bethause zu Boissevain stattfinden.

— Schw. Gerh. Balzer, Gattin des Leiters der Mennoniten-Brüdergemeinde in Fernheim, Paraguay, durfte laut Nachricht vom 25. Oktober von ihrem Krebsleiden erlöst werden und heimgehen.

— Aus North Clearbrook, B. C., berichtet Br. J. Janzen, daß Peter Sadikoff, ein Schwager der Witwe C. F. Klassen, am 30. Oktober, nach etlichen Stunden Krankseins im Hospital zu Abbotsford gestorben ist. Er hinterläßt seine gelähmte Frau und eine verheiratete Tochter.

Demselben Brief entnehmen wir, daß die Ortschaft North Clearbrook rapide wächst und man am 7. Nov. den Anschluß an die Heizgasleitung erwartete.

— Die Provinz Manitoba hat bereits 28 produzierende Erdölquellen, die täglich über 17 000 Faß Oel liefern.

— In Toronto landeten im Oktober per Flugzeug Isaak Bergen mit Frau Elfrieda geb. Fast und 4 Kindern aus Paraguay, und fuhren zu Heinrich Hildebrand, 13 Ida St., St. Catharines, Ont.

— Pred. A. H. Unruh und Frau, Winnipeg, fuhren auf einen Monat nach B. C., wo sie zuerst bei Trail ihren Sohn, Dr. med. Heinrich Unruh, besuchen wollten, und dann sollte Br. Unruh im Fräsertal in drei Kreisen je fünf Vorträge für Sonntagsschularbeiter geben.

— Das Erziehungsheim für Knaben auf der Ailsa-Craig-Farm in Ontario hat vom provinz. Amt für Kinderfürsorge $13,964 als Unterstützung zum Ausbau der Anstalt erhalten. Die Ontario-Regierung hat damit bewiesen, daß sie diese Arbeit der Mennoniten wertschätzt. Alden Bohn von Pandora, Ont., ist Vorsteher der Anstalt, und Frl. Katie Töws, Leamington, ist Sekretärin und Buchführerin.

— Das MCC-Heim für Nervenkranke, Kings View Homes, bei Reedley, Kalif., erhält vom Staat Kalifornien und von Washington, D. C., je $80,000 zur Erweiterung der Anstalt, wenn das MCC auch $80,000 aufbringen, d. h. für den Zweck kollektieren wird.

— Die mennonitische Hochschule (A.M.H.) in Coaldale, Alberta, hatte am 23. Sept. die Eröffnungsfeier des neuen Schuljahres. Ohne die Grade 7 und 8 hat die Schule in diesem Jahre 82 Schüler. Lehrer Jakob Isaak ist Prinzipal.

— Am 2. und 3. Nov. tagte in Virgil, Ont., die jährliche Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von Ontario.

— Trotz Regenwetter war die Konferenz der Prediger und Diakonen der MBG von Manitoba, am 2. und 3. Nov. in Steinbach, gut besucht, und die Beteilgung an den Besprechungen der Vorträge war sehr rege.

— Br. Peter Block von North Clearbrook, B. C., weilte in voriger Woche in Winnipeg, um seine Mutter, Witwe Maria Derksen, die im General-Hospital krank liegt, zu besuchen.

— Die Immanuel Bible Academy, eine mennonitische Hochschule in Reedley, Kalif., hatte am 14. Oktober ihren jährlichen „Immanuel-Tag" mit drei Versammlungen, zu denen etwa 2000 Gäste erschienen. Die Kollekten ergaben eine Summe von $12,000 für die Schule. Sie wird von der MBG und von der Krimer MBG unterhalten.

— Die Konferenz der Krimer MBG will 1957 endgültig abstimmen über ihren Anschluß an die Mennoniten-Brüdergemeinde.

— Schw. Anne Klassen verabschiedete sich am 4. Nov. von der Nordkildonan-Mennoniten-Brüdergemeinde. Sie wird im Dienste des MCC nach Korea gehen. Der Herr sprach zu ihrem Herzen, sich für diesen Dienst zu melden, als sie in den mennonitischen Blättern vom Tode zweier Krankenschwestern im Dienste des MCC in Korea las.

— Laut Nachricht vom MCC sind die Delegierten H. S. Bender und D. B. Wiens wohlbehalten in Moskau eingetroffen und haben ihre Reise im großen Rußland angetreten. Die genaue Reiseroute war noch nicht bekannt.

— Die Europäische Mennonitische Bibelschule beginnt ihren Unterricht im neuen Ort in Arisdorf bei Basel, Schweiz, am 11. November. Der Unterricht soll drei Monate dauern. Unterrichtet wird in Deutsch und Französisch.

* * *

Westdeutschland. — Eine Flüchtlingsorganisation machte den Vorschlag, daß die westlichen Länder „Freiwillige" nach Ungarn senden sollten, um dort den im Kampfe stehenden Antikommunisten Beistand zu leisten.

— In Westdeutschland und in Westberlin leben noch rd. 400 000 Menschen, darunter etwa 80 000 Familien, in Flüchtlingslagern oder Massenquartieren. Trotz aller Bemühungen der staatlichen Stellen, die Lager planmäßig aufzulösen und ihre Insassen in normale Lebensverhältnisse zu bringen, blieben weiterhin Hunderttausende oft bis zu zwei Jahren und darüber hinaus dem Lagerdasein unterworfen. Die Lager sind Herde schwerster menschlicher Not und sozialer Gefährdung. Bei längerem Lageraufenthalt wird das Familienleben ernstlich bedroht und der einzelne verliert allzu leicht seine sittliche Widerstandskraft und die innere Freudigkeit, sich ein neues Leben aufzubauen.

— Der österreichische Bundeskanzler Raab besuchte Bonn, das ihm einen herzlichen Empfang bereitet hat.

* * *

Ostdeutschland. — Ein 184 Meter hoher Fernsehturm, der Anfang 1958 seine ersten Sendungen ausstrahlen soll, wird südlich von Wittenberg an der Elbe, unweit der westdeutschen Grenze, in Ostdeutschland errichtet werden.

— In Ostdeutschland setzte eine verstärkte Werbekampagne für den Eintritt in die Volkspolizei ein, und die Partei verstärkte ihre Werbung unter Arbeitern, der KP beizutreten. Es soll zu scharfen Diskussionen zwischen Nichtkommunisten und Kommunisten gekommen sein. Die Polizei beschlagnahmte unter den Studenten der ostzonalen Humboldt-Universität Westberliner Zeitungen, die Berichte über die Rebellion in Ungarn und Polen enthielten.

— Vertreter West- und Ostberliner Jugendgruppen besprachen sich in der Kapelle des jüdischen Friedhofs in Weißensee (Ostberlin) über eine gemeinsame Instandhaltung jüdischer Gräber. Die junge Generation will mit jenem Ungeist der Vergangenheit brechen, der in den Untaten gegen die jüdischen Mitbürger seinen Ausdruck fand.

* * *

Kanada. — Handelsminister Howe eröffnete einen Getreidespeicher in Vancouver, der zwei Millionen Bushel Getreide aufnehmen kann.

* * *

Großbritannien. — Ein Kanadier und ein Engländer überquerten in einem nur 26 Fuß langen, selbstgezimmerten Segelboot den Atlantischen Ozean, und sie waren froh, daß sie nach einer Reise von 57 Tagen wieder Land unter die Füße bekamen.

— „Niemand weiß, warum die Volkswagen in den USA und in Kanada solch großen Verkaufserfolg erzielen", gestand auf der Londoner Autoausstellung der Präsident der Ford Motor Company, Henry Ford II.

— In England wurde ein Polizei-Roboter mit „Gedächtnis" entwickelt. Er kann sich bis zu 1000 Nummern gestohlener Autos merken. Die Nummern können ihm unmittelbar nach dem Eingang einer Diebstahlsanzeige bei der Polizei elektrisch zugeleitet werden. Sobald der Apparat eine dieser Nummern im Verkehrsgewühl „erblickt", alarmiert er die Polizei.

* * *

Aegypten. — Die Vereinigten Staaten führen die Wirtschaftshilfe an Aegypten weiter, die wegen der Suezkrise für kurze Zeit unterbrochen gewesen ist. Lokomotiven, Maschinen, andere Transportmittel und Zeitungspapier werden an Aegypten geliefert.

* * *

Rotchina. — Der Peipinger Rundfunk unterrichtete am 27. Okt. zum erstenmal seine Hörer über die Rebellion in Ungarn, die er „Reaktionären" zur Last legte, ohne sich auf die Frage der Unabhängigkeitsbestrebungen in Polen und Ungarn einzulassen.

Das deutsche Radioprogramm

„Licht des Evangeliums"

KFNW (910) Fargo, N.D.

Sendezeit war
bisher: 8 Uhr Sonntagmorgens
ist jetzt: 10 Uhr Sonntagmorgens

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen dienen** wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Längere Lebensdauer!

Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

Haltbare

ARBEITS-SOCKEN

Welche Machart oder welche Stärke Sie auch wünschen, Sie finden das Passende in der großen Auswahl von **Penmans Arbeitssocken.** Was immer Sie auch wählen, Sie werden feststellen, daß Sie für Ihr Geld die beste Ware erhalten haben.

Auch Unterwäsche — Oberbekleidung

Berühmt seit 1868

WS–10–4

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	**Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in:**		
	12 Mon.	**8 Mon.**	**6 Mon.**
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.81
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.58

Die Officestunden sind:

Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.
Freitag: .... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Das Herz des Menschen

— ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Satans, in 10 Figuren sinnbildlich dargestellt. Erklärt von Johs. Goßner. 48 Seiten mit 10 Bildern und der Tafel „Der breite und der schmale Weg". **Preis 25 Cents portofrei.**

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Achtung! **Soeben eingetroffen!**

Wandsprüche

in allen Größen und im Preise von

$ 0.10 bis $ 19.50

bei porto- und verpackungsfreier Zusendung.

- **Der rechte Schmuck für das eigene Heim**
- **Geschenke für alle Gelegenheiten**
- **Größere Auswahl als je zuvor**
- **Erstaunlich niedrige Preise**

Bitte kommen Sie selbst oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ungarn, einst eine europäische Großmacht, ist heute ein kleines Land von 35 000 Quadratmeilen und mit 10 Millionen Einwohnern. In zwei Weltkriegen ist es so klein geworden. Es ist von Ländern umgeben, die nicht im Bündnissystem der westlichen Mächte stehen. Im Norden grenzt die kommunistische Tschechoslowakei an Ungarn, im Osten die Sowjetunion und das kommunistische Rumänien, im Süden das titoistisch - kommunistische Jugoslawien, und im Westen das kleine, jetzt neutrale Oesterreich. Das russische Hauptquartier in Ungarn befindet sich in Miskolc, 120 Meilen nördöstlich von Budapest. Bis zum Ersten Weltkriege dehnte sich Ungarn im Norden bis in die Karpathen aus, aber bei Schluß des Zweiten Weltkrieges waren diese Gebirge in sowjetischer Hand, womit den Russen militärisch jederzeit der Weg nach Budapest offensteht. Budapest hat 1¾ Millionen Einwohner. Ungarn hat im Laufe seiner Geschichte schon viele blutige Aufstände und Revolutionen erlebt. Viele dieser Aufstände richteten sich gegen die Russen, die im Lande niemals beliebt gewesen sind, schon deswegen nicht, weil die Ungarn keine Slawen sind, sondern zur ural-altaischen Rasse oder Sprachengruppe gehören (sprachlich verwandt sind Ungarn, Türken, Esten, Finnen und Koreaner). Die Ungarn waren stets sehr religiös gesinnt. Etwa 65 Prozent sind katholisch, und die anderen calvinistische Protestanten.

Der Führer der Aufständischen in Ungarn erklärte, es sei das Ziel der Revolutionäre, „mit der verhaßten Herrschaft der Russen absolut Schluß zu machen." Er fügte hinzu: „Wir sind gar nicht einmal so sehr gegen den Kommunismus, sondern es handelt sich um die Frage, das Leben des ungarischen Volkes zu schützen. Die Freiheitskämpfer treten dafür ein, daß an freien Wahlen alle politischen Parteien gleichberechtigt teilnehmen sollen."

Ein aus Budapest kommender Amerikaner berichtete von einem großen Scheiterhaufen, den ungarische Rebellen aus kommunistischer Literatur mitten auf der Rakesi-Straße angezündet hätten.

Die ungarischen Aufständischen haben das dritte Ultimatum der Regierung zurückgewiesen. Das Blutvergießen geht weiter, vor allem in Budapest. Die Aufständischen scheinen noch keine zentrale militärische Führung zu haben, aber ihre Gegner sind nur die russischen Truppen und die aus 100,000 Mann bestehende kommunist. Geheimpolizei, nicht mehr die ungarische Armee, die sich ganz auf die Seite der Rebellen gestellt hat. Durch das Ueberlaufen der Soldaten der ungarischen Armee, hat sich die Revolte zu einem regelrechten Bürgerkrieg ausgeweitet. Die Kommunisten um Imre Nagy haben eine neue Regierung gebildet, in der auch Nichtkommunisten aufgenommen wurden. Die Schlüsselstellungen innerhalb der Regierung sind aber in den Händen der Kommunisten verblieben.

* * *

U.S.A. — Die meisten Prophezeiungen besagen, daß Eisenhower mit einer gegenüber 1952 zum Teil beträchtlich verringerten Mehrheit wieder siegen wird, die Republikaner aber im Kongreß weiterhin eine Minderheit bleiben dürften — womit zum erstenmal in diesem Jahrhundert der Fall eintreten würde, daß der Präsident einer und der Kongreß der anderen Partei gleichzeitig gewählt werden.

— Die Verwaltung der Alterspensionen (Social Security) in den U.S.A. gab bekannt, daß jetzt mehr als 9 Millionen Menschen diese Pensionen erhalten.

— Der „Thanksgiving Day" in den Vereinigten Staaten fällt in diesem Jahr auf den 22. November, den vierten Donnerstag des Monats, trotz eines Mißverständnisses bei einigen Kalenderherstellern, die den 29. November als „Thanksgiving Day" angeben.

— Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wurde zu einer Sondersitzung zusammengerufen. um sich mit der Lage in Ungarn zu befassen.

Spanien hatte kurze Zeit vorher bei den Vereinten Nationen gegen die Aktionen sowjetischer Truppen in Ungarn und Polen Protest eingelegt.

* * *

Sowjetrußland. — In der Sowjetunion besteht großes Interesse an der Lieferung von Werkzeugmaschinen aus Westdeutschland, erklärten Mitglieder einer 13köpfigen Gruppe von westdeutschen Industriellen, nach einer zweiwöchigen Studienfahrt durch Rußland. Bei dieser Fahrt kam es auch zu geschäftlichen Gesprächen, in denen mit Vertretern der sowjetischen Werkzeugmaschinenindustrie.

— In ihrer zehn Seiten umfassenden Antwortnote auf die westdeutsche „Wiedervereinigungsnote" erklärt die Sowjetregierung, daß es nur einen sachlichen Weg geben könne, an die Lösung des Problems der Wiedervereinigung Deutschlands heranzutreten: beide deutschen Staaten müßten sich untereinander einigen. Die Sowjetunion, die mit beiden deutschen Staaten diplomatische Beziehungen unterhalte, sei bereit, bei der Erreichung dieser notwendigen Einigung zu helfen.

Abschließend wird in der Note festgestellt, daß die bei der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der UdSSR. und der Bundesrepublik erzielten Vereinbarungen über die Entwicklung des Handels und die Rückkehr der „verschleppten sowjetischen Personen" noch nicht erfüllt sind.

In ihrem Bericht über die Sowjetnote bemerkt die „Neue Zürcher Zeitung: „Die Tatsache, daß die Note nichts Neues enthält, sondern sich in den seit Jahren bekannten ausgetretenen Pfaden bewegt, fügt den bisherigen Enttäuschungen nur eine weitere an. Das einzige allenfalls Auffallende ist das Fehlen jeder einigermaßen verbindlichen Formulierung. Trotz der sogenannten ‚Entstalinisierung' ist von einer Entschärfung der Tonart nichts zu bemerken."

* * *

Japan bestellte probeweise eine Sendung kanadischer Kohle, die für eins der drei großen japanischen Stahlwerke bestimmt ist. Es kann sein, daß die Probesendung zu einer ständigen Kohlenausfuhr nach Japan führen wird.

* * *

Polen. — Drei regionale Kommunistenführer wurden ihres Amtes enthoben, weil sie das neue Regime nicht unterstützt haben.

— Zu den Umbesetzungen an der Spitze der polnischen Kommunisten erklärte der ehemalige polnische Ministerpräsident Stanislaw Mikolajczyk in Paris: „Die Umorganisation des Zentral-Komitees hat den einzigen Zweck, die derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden, das polnische Volk zu beruhigen, die öffentliche Meinung im Westen zu verwirren und eine Wirtschaftshilfe zur Rettung des kommunistischen Systems zu erreichen. Das Triumvirat Gomulka — Cyrankiewicz — Ochab verfolgt als einziges Ziel, die Einheit und die Macht der kommunistischen Partei in Polen zu verstärken. Das sind nicht die Ziele des polnischen Volkes."

* * *

Liechtenstein. — Das Fürstentum Liechtenstein wird zur Erinnerung an die 150-Jahr-Feier der Un-

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Im Schatten des Todes

Von **G. Fast**

160 Seiten

$1.25

Eine Neuausgabe des spannenden Buches, das vor dem II. Weltkrieg erschien und eine große Auflage erlebte. Mit seinem packenden Inhalt hält es die Aufmerksamkeit des Lesers von Seite 1 bis Seite 160 gefesselt.

Wer es noch nicht gelesen hat — wird es gerne haben wollen. **Wer es schon kennt — dem dient es als passendes Geschenkbändchen.**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN

Jetzt auch in Kanada erhältlich.

Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!

Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

M. Cordes'

"Ein Dutzend Eier"

Eine Aufführung, vorgetragen

im Jugendheim,

1115 Pentland Street,
North Kildonan, Man.

Donnerstag, 15. November 1956
und
Sonnabend, 17. November 1956

Beginnend 8.05 Uhr abends

— Eintritt 75¢ —

Eintrittskarten werden daselbst am Abend der Vorstellung erhältlich sein und im Vorverkauf bei:

ROADSIDE GROCETERIA - 1128 Henderson Hwy. Ph. ED 1-5584
OAKLAND GROCERY — 256 Devon Ave. Phone ED 4-4180

Häuser zu verkaufen:

East Kildonan. — 4-Zimmer-Bungalow. 2 Schlafzimmer, Hartholzdielen, sauberes Haus, neue Oel-Heizung, Garage. Steuer nur $130, nahe am Busverkehr. $9,200, mit $1,500 Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

North Kildonan. — Neuer 5-Zimmer-Bungalow. Vollkeller, alles große Räume, Hartholzdielen, sehr schöne Küche. Sofort zu beziehen. Preis $11,600. Mr. Suderman, ED 1-0856.

Arlington St. — 6-Zimmer-Haus. Zentralheizung, großes Wohn- und Eßzimmer und Küche unten, alles im besten Zustande, auch zum Vermieten gut geeignet. $12,500. Mr. Schulz, abends SP 2-6398.

Lipton St. — 6-Zimmer-Haus. „Stoker"-Heizung, schöne und moderne Küche, gut erhaltenes Haus, nahe zur Portage Ave. Preis $12,500. Mr. Schulz, abends SP 2-6398.

J. H. Unruh Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.

835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025

Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695

und in den Vereinigten Staaten:

Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Ein altamischer Gottesdienst

Es ist Frühling in Lancaster County, Pennsylvanien. Bäume grünen und auf den fruchtbaren Aeckern wird schon gesät. So weit das Auge sieht, erstreckt sich eine wohlgepflegte Gartenlandschaft, eine Landschaft, die vielfach durch den Fleiß der altmennonitischen Einwanderer entstanden und berühmt geworden ist.

An einem Sonnabendnachmittag klopfen wir an der Tür eines altamischen Bischofs. „Come on in" hören wir. Der weiße Alte ist eben beim Rasieren. Ganz gemütlich und mit dem Hut auf dem Kopfe, wird die Oberlippe rasiert, weil vor langer Zeit der Schnurbart als Soldatenabzeichen galt.

Wir fragen nach dem Wohlbefinden. „Es geht schon", meint er. Er hat manches zu tun, muß morgen in einem naheliegenden Bezirk zu einem Gottesdienst. Die Frau des Hauses sitzt nebenan und liest in der Zeitung, sie sagt kein Wort.

Das Haus ist ein typisch amischer Bau. Die alten Eltern wohnen im ursprünglichen Hause, die Kinder mit ihren Familien in einem ebensogroßen Anbau. Im Wohnzimmer, wo wir sitzen, steht einfaches altes Möbel, auch ein ehrwürdiger schwarzer Herd von Anno so und so, der unbedingt öfters gescheuert werden muß. Wir sitzen auf einem niedrigen Sofa. Fast hätte sich einer von uns in einen alten Schaukelstuhl gesetzt, aber davor hatten wir eine gewissen Respekt. Die Wände sind beinahe kahl, nur hier und da hängen etliche große Kalender.

Wir fragen, ob es nicht möglich wäre, daß wir am Morgen einen altamishen Gottesdienst besuchen könnten. Es ist nämlich angebracht, so hat man uns vorher gesagt, daß man eine offizielle Genehmigung hat, ehe man so einen Besuch macht. Das ginge schon, meint der Bischof. Man wird sich beim John Esch, seinem Neffen, versammeln, und das ist dort der zweite Hof über der „crick". Wir danken. Das wird ein Erlebnis werden.

Dann kommen noch Bemerkungen über Verschiedenes. Die Herkunft aus Kanada ist ein interessantes Thema. Von dem östlichen Teil dieses Landes weiß man schon dieses und jenes, der westliche Teil ist aber ziemlich neblig. „Sprecht ihr auch Deutsch?", wird gefragt. Auf unserer Antwort meint der Alte, ja, hier in Pennsylvanien spreche man nicht Deutsch, sondern man „schwätze" es. Wenn man den Dialekt so anhört, muß man zugeben, daß diese Bezeichnung angebracht ist.

Wir grüßen und nehmen Abschied, und der Bischof kann nun seine Vorbereitungen für den Sonntag machen. Auf dem Heimwege geht's beim John Esch vorbei. Da steht schon der „Bankwagen" mit den lehnenlosen Bänken, die zum Gottesdienst dienen sollen. Vor zwei Wochen stand er auf einem andern Hof. So wird versucht, die biblische Anweisung über „Versammlungen hin und her in den Häusern" auszuleben.

Es ist noch vor 8 Uhr am Sonntagmorgen, und schon rasselt ein „Buggy" nach dem andern die Auffahrt beim Esch hinauf. In den schwarzen offenen Zweisitzern kommen die ledigen Jugendlichen an. Einer hat sogar seine Braut dabei. Sie nicken sich beim Absteigen nur ehrbar zu. Die grau und schwarz bezogenen Fuhrwerke der Familienväter scheinen aber in der Mehrzahl zu sein. Man heiratet hier eben früh und hat große Familien. Vor kurzem ist gerade so ein Fuhrwerk vorgefahren. Die Mutter steigt aus. Der Vater, eine derbe Zigarre im Mund, kommt herum und reicht in den Wagen hinein. Erst kommt das Kleinste heraus und wird der Mutter gegeben, danach das nächste, das schon von irdendeiner Cousine aufgefangen wird, so das dritte und auch das vierte — keines ist fünf Jahre alt.

In und um den geräumigen pennsylvanischen Stall versammeln sich die Mannsleute. Es wird ehrbar hantiert, hier und da werden Bemerkungen ausgetauscht. Alle sind in schwarzen Anzügen, der eine und der andere schon mit einem Strohhut, die anderen alle noch in den genaubemessenen schwarzen Filzhüten. Man sieht keine Knöpfe, es dienen eben Haken und Oesen. Alle Oberlippen sind sorgfältig rasiert, und über den reinen weißen Sonntagshemden ohne Schlips hängen Vollbärte.

An einer Seite des Stalles haben sich die kleinen Burschen gruppiert; ihre Tracht ist genauso wie die der älteren Männer. Hier und da tragen sie schon „bowties". Allen ist natürlich das hellblaue Auto der Gäste wichtig, und dieses sticht in diesem „Deichsel-parking lot" auch genügend heraus.

Man merkt, wie sich auch die Mädel zusammendrängen und neugierig durch das Fenster die Fremden beschauen. Bis zum kleinsten Mädchen tragen alle Weiblichen weiße Gebetshauben. Sonst ist auch ihre Kleidung monoton und ohne viele hellen Farben.

Nun bittet man uns, hereinzutreten und Platz zu nehmen. Wir sehen die Bänke wieder, schmal und schon tüchtig abgenutzt. Droben liegen Gesangbücher — der amische „Ausbund". Glücklicherweise dürfen wir an der Wand sitzen, denn vier Stunden auf einer schmalen Bank würde keine kleine Leistung sein.

Man hat offensichtlich keine Eile. Lange, lange sitzt die Versammlung, die Männer noch in ihren Hüten, und wartet einfach. Hier herrscht wahrlich noch ein anderes Zeitalter; das Leben hat noch ein langsameres Tempo. Dann, auf irgendein lautloses Zeichen achtend, nimmt man die Hüte ab und hängt sie an die Haken, die hier und da an den kahlen Wänden befestigt sind. Bald kommen dann die jungverheirateten Männer und die Jünglinge, die noch draußen geblieben waren, herein. Ein jeder muß den vier Aeltesten, die in der Nähe der Tür sitzen, und auch den dienenden Brüdern auf der vordersten Bank die Hand reichen. Verknöcherte, schwachgewordene Hände der Alten werden von den breiten, schon seit frühen Jahren an Leine und Pflugstange gewöhnten Hände der Jungen ergriffen. Es scheint, als sei in jedem Händedruck die ganze ländliche Tradition dieser Leute zusammengefaßt, und ihre strenge Ueberlieferung von Generation zu Generation dargestellt.

Das wäre das Vorspiel, aber noch nicht ganz. Nun kommen die jungen Mädel vorne vor der ganzen musternden Versammlung schüchtern und gedrückt vorbei. Auch sie reichen den Alten die Hände, gehen dann und setzen sich auf die hintersten Bänke. Zuletzt kommen dann die Kinder in Scharen. Durch den ganzen Gottesdienst werden sie merkwürdig ordentlich sitzenbleiben.

Alles ist wieder still. Plötzlich wird unter den älteren Brüdern genickt. Jemand sagt eine Nummer und die ganze Versammlung schlägt Bücher auf. Dann wird eine ältere männliche Stimme hörbar, steigend, fallend, flaternd. Es ist die des Vorsängers. Man kennt die Töne, die er hervorbringt, scheinbar ganz genau und weiß, wann man einfallen muß. Der Vorsänger fängt jede Zeile frisch an, und die andern Stimmen dann ein, was aber immer bei der zweiten Silbe des ersten Wortes geschieht. Man singt langsam, fast unerträglich langsam, Silbe für Silbe, nicht Wort für Wort. Keine Melodie und auch keine Worte sind von uns richtig zu erkennen. Akzente werden willkürlich und ohne Rücksicht auf den Sinn der Sätze gestellt. Harmonie gibt's keine, es sei denn, daß jemand unvorsichtig einen Ton länger als die andern anhält und damit mit einem nächsten Ton harmonisiert. Wie durch diese Art der Inhalt des Liedes zu seinem Rechte kommt, ist schwer zu verstehen. Eigentlich sind es wertvolle Lieder, verfaßt vor vielen Jahren (1535—37) in Passau, Bayern, von gefangengenommenen und gemarterten Christen.

Dann fängt auch bald das Predigen an und zwar in deutscher Sprache, nicht im pennsylvanischen Dialekt. Trotzdem geht uns vieles verloren, denn es wird rasch und oft mit einem besonderen, gezwungenen Ton gesprochen. Es scheint wenig dauernder Zusammenhang in den Predigten zu sein. Ein amischer Prediger soll sich ja auch nicht vorbereiten. Immer wieder kommt der Ausdruck vor: „Wie wir es schon imma wisse" und deutet an, daß es so schon Jahre und Jahre gepredigt worden ist.

In den zwei Hauptpredigten und sechs „Zeugnissen", alle ganz ansehnliche Ansprachen, sind viele und wichtige Wahrheiten enthalten. Man fährt aber mit ihnen wie in einem ausgefahrenen Geleise. Nach Jahren der Absonderung vom fortschrittlichen Denken ist man scheinbar zu dem Punkt gekommen, wo es nur noch gilt zu wiederholen, ohne neues Interesse und ohne eine Anpassung an und Verwertung im modernen Leben. Die Idee der „Absonderung von der Welt" hat man auf's strengste betont. Die äußerlichen Satzungen, das eigentliche Rückgrat dieser ganzen Richtung, scheinen willkürlich gesetzt worden sein und grenzen ans Sonderbare. Autos, hat man selber nicht, aber des Nachbars Auto für Bezahlung zu benutzen, scheut man sich nicht. Zigaretten sind weltlich, Zigarren nicht, denn man züchtet ja selber einen Qualitätstabak, der zu Zigarren verarbeitet wird. So geht es mit Elektrizität, Knöpfen und vielem anderen. Man darf auch nicht glauben, daß kein Raum für eines Bauern Stolz gelassen worden ist. Die Höfe dieser Leute sind musterhaft. Ihre „Buggies" werden kunstvoll und teuer gebaut, tragen oft bis 12 Schichten Farbe und sind poliert wie Glas.

Es fehlt in den Predigten auch nicht an einer ausführlichen Warnung an die Jugend. Diese wäre unter Umständen angebracht, aber hier ist sie mit einer besonderen Bedeutung behaftet. Offensichtlich sucht man damit wohl hauptsächlich noch alte Sitten und Gebräuche und vielleicht weniger das Geistliche zu schützen, denn in geistlicher Hinsicht unterscheiden sich die von den älteren Leuten genehmigten jugendlichen Aktivitäten nicht viel von denen der „Welt".

Das Bedrückende in der ganzen Versammlung ist die Passivität der Zuhörer. Wo wir sitzen, vorne vor der Versammlung, können wir in viele Gesichter schauen. Viele starren, ohne Anteil zu nehmen, vor sich hin. Auf jeder Bank, scheint es uns, nicken etliche schläfrige Köpfe. Beim Gesang ist man nur lässig dabei, und als das letzte Lied gesungen ist, zeigt sich bei den meisten eine gewisse Dankbarkeit.

Bis zum nächsten Gottesdienst ist nun wieder eine große geistliche Pflicht erledigt. Man gruppiert sich draußen hin und her und pflegt landwirtschaftlichen Austausch. Bald wird auch schon zum gemeinsamen Mittagsmahl geladen.

Man setzt sich um einen langen Tisch, hält das Tischgebet und langt zu. Natürlich essen die älteren Männer zuerst und separat. Junge Mädchen stehen dabei zur Bedienung. Um den ganzen Tisch wird lebhaft das richtige „Pennsilvania Dutch" geschwätzt — eine muntere Tischgemeinschaft. Die Speisen, einfach, aber reichlich zubereitet, werden ohne viel Formalitäten gegessen. Teller gibt's keine, nur Tassen mit Untertassen und Gläser zu Wasser. Einem jeden dient ein einziges rundendiges Messer als Werkzeug. Etwas Geschicklichkeit bedarf es schon, kleine runde, rote Rüben und den traditionellen pennsylvan. „Schnitzpie" auf diese Weise einzunehmen. Die weitbekannte „Apfelbutter" steht hier natürlich auf dem Tisch, aber man streicht sie schon auf „gekauftes" Bäckerbrot. Einen Kaffee gibt's auch, der scheinbar aber eine gewisse Verwandtschaft mit dem kanadisch-mennonit. „Prips" trägt. Mannieren hat man auf das Notwendigste beschränkt, und die sind ja auch letzten Endes nicht wirklich erforderlich. Zuletzt dankt man, und erhebt sich wohlgesättigt, um einen schönen Nachmittag in der Gesellschaft zu genießen.

Bei der Abfahrt und später kommt uns immer wieder eine große Frage in den Sinn. Sicher bedarf es viel Mühe und Behutsamkeit, so einen eigenen Standpunkt innezuhalten, aber wenn man eine Absonderung auf diesem Wege erlangt, widerspricht das nicht doch den wirklichen Zielen des Christentums?

A. Siemens, Vancouver.

Weg mit den Kopf-schmerzen!

Wenn Sie an Kopfschmerzen, an Neuralgie oder Muskelschmerzen leiden, dann wollen Sie, dass diese schnell verschwinden... Nehmen sie also Aspirin! Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen — und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick!

Always Ask For ASPIRIN T.M.REG. A PRODUCT OF BAYER

5564-G

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp

"Texaco" Gasolin und Öl

Berühmte "Marfak Lubrication"

"Tune-ups" unsere Spezialität.

Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

SPEZIELLE BEDIENUNG

für Männer und Frauen,
die schwer passendes Fußzeug finden.

Extra-weite richtige Schuhe

Frauenschuhe
Größe 4 bis 10 EEEEE
Größe 2½ EE bis 11 EEE

Männerschuhe
Größe 6 bis 12 EEEEE
Größe 6 bis 14 EEE

Bringen Sie Ihre Fußzeugprobleme immer zu Fachleuten. Gehen Sie zu MacDonald's, sobald Sie wieder nach Winnipeg kommen. Bei MacDonalds angepaßt — garantiert für Ihre Füße Bequemlichkeit und Befriedigung.

"Sie sind so jung wie Ihre Füße!"

MACDONALD
SHOE STORE LTD.
492-4 Main St. Winnipeg
(Etwas südlich von der City Hall)

Wichtige christliche Schriften fuer wenige Cents!

— — — Neu! — — —

Was jedermann vom Alten Testament wissen muß. Martin Thilo. Mit zwei mehrfarbigen Geschichtstafeln und einer Landkarte. Man kann die feine anschauliche Darstellung als einen Ausschnitt aus der Bibelkunde betrachten. Die Bibelkunde ist kein theologisches Fach, dient aber nicht nur der unerläßlichen Vorbereitung für das theologische Bibelstudium, sondern kommt auch jedermanns Bedürfnissen entgegen, der die Bibel kennenlernen will. 46 Seiten, geheftet .... —.50

Der 1. Thessalonicherbrief. Bibelstudie von G. Wasserzug-Träder mit einer Anleitung zum Behandeln des Stoffes in einer Bibelgruppe. – 30 Seiten. Broschiert .... —.45

Rufe in der Nacht. Gute, ganz neuartige und packende Ueberschriften, ansprechende Titelzeichnungen und zeitgemäße Sprache zeichnen diese preiswerten Traktate aus, die eine Handreichung beim Zeugendienst für Christus bieten wollen. Kurzgefaßt. Päckchen mit 100 Stück .... 75¢

Der Krankenfreund. Heftchen im großen Druck zur Verteilung an Kranke und Leidende —.10
12 Stück nur 1.00

Zieh hin, mein Kind. Erich Schick. Trostworte am Grabe eines Kindes, die jedoch überhaupt für alles Hergeben und Abschiednehmen unseres Leben die Wirklichkeit himmlischen Sieges bezeugen. 15 Seiten .... —.15

Die Erlösung der Kreatur. Ernst Gerhard Rüsch. Die Geschichtstheologie Johann Chr. Blumhardts. Wir haben in dieser Schrift eine der treffendsten und verständnisvollsten Darlegungen dessen, was Blumhardt auf Grund seiner Erkenntnis von der Heiligen Schrift her über den Gang der Gottesgeschichte und der Weltgeschichte verkündigt hat. Rüsch hat ein lebendiges Bild der Reichsgottesoffenbarung Blumhardts entwickelt, dem man das eigene Beteiligtsein anmerkt. Wir sehen, daß Blumhardt mit seinem Blick gerade unserer Zeit ganz Entschiedenes zu sagen hat. 32 Seiten .... —.55

Vom Katholizismus zum biblischen Glauben. Der frühere römisch-katholische Priester Ludwig Vogel erzählt seine Bekehrungsgeschichte in Form eines Briefwechsels. Eine feine Broschüre mit eindrucksvollem Umschlagbild. Wertvoll nicht nur für die Diener am Wort, sondern für jede Seele, die zum vollen Heil in Christo durchdringen will. 80 Seiten .... —.65

Seid Täter des Wortes. Gedanken aus Briefen von Johann Heinrich Wichern. Der Vater der „Inneren Mission", wie Wichern gern bezeichnet wird, lebte vor etwa 100 Jahren und doch sind seine Gedanken wie für unsere Tage geschrieben. 47 S., fein broschiert .... —.50

Ein Bruder in Christo. Albert Knapp, der Liederdichter, von dem sich auch in mennonitischen Gesangbüchern Lieder finden, berichtet über das Leben Philipp Eberhard Wörners, von dem der fromme Dichter sagt, daß er in kindlicher Einfalt, Demut und Liebe reichsunmittelbar unter seinem König und Heiland stand, obwohl sein Leben von außen keinen Glanz aufwies. Fein broschiert. 48 Seiten .... —.50

Warum Gott Moody brauchte. R. A. Torrey. Lateindruck. Eine prächtige Broschüre über das Leben des berühmten Evangelisten. Für jedermann wertvoll, besonders für christusentschiedene Jugend. 55 S. .... —.65

John Hyde, der Beter. Kurzes Lebensbild von F. Blum. Die größte Gabe, die Gott für die Gemeinde irgend einer Zeit bereit hat, ist ein Mann, dessen Leben seinem Dienst restlos ausgeliefert ist. So unscheinbar und verachtet der Dienst John Hydes auch vor den Menschen sein mochte, er machte ihn zu einem Fürsten vor Gott. Er war ein lebendiger Zeuge für die größte Weltmacht: das Gebet. 50 Seiten. Schmucke Broschüre .... .65

Von der Zukunft Christi. Joh. Albrecht Bengel und sein Zeugnis über die Zukunft Christi. (Aus seinen Reden über die Offenbarung.) Die hübsche Broschüre ist ein Beitrag zur Glaubensstärkung und macht zugleich der Gegenwart ein Stück Geschichte zugängig. 48 Seiten. Fein broschiert .... —.50

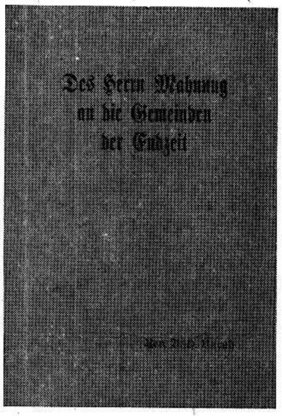
Drei Tage aus Gellerts Leben. – W. O. Horn. Das leicht lesbare, flüssig und fesselnd geschriebene Lebensbild hilft zu der Erkenntnis, daß die großen geistlichen Menschen letzten Endes weit mehr für die Menschheit geleistet haben als die Feldherren und Eroberer. Mehrfarbiges Umschlagbild. Reich illustriert. 32 Seiten .... —.20

Jesus als Lehrer. E. Jung. Im Blick auf Jesus und seine Lehrmethoden wird jeder Lehrende zum Lernenden. Der Verfasser läßt uns in diesem Büchlein einmal unserem Meister beim Unterricht zuschauen. Besonders zu empfehlen für alle Lehrer, Erzieher, Väter und Mütter. 23 S. Geheftet —.40

Glaube und Heiligung. – H. H. Janzen. Eine schlichte Auslegung von 1. Petrus 1 bis 4, 7. In Bibelstunden erklärt zur Stärkung, Aufmunterung und Freude des Volkes Gottes. Br. Janzen hielt diese Bibelstunden während einer Europareise in einer Mennonitengemeinde in der Schweiz. Es gab ernste Aussprachen nach den Versammlungen, die Herzen wurden warm unter dem teuren Worte Gottes, und denselben Erfolg kann heute noch diese Schrift hervorrufen. Geheftet nur .... —.25

Das Evangelium und die Religionen. Heinrich Frick. Mit zwei Bildtafeln. Ein Vortrag für Theologen auf der Basler Missionswoche gehalten, der das Thema von drei Seiten her gründlich behandelt: 1. Evangelium und Christentum, 2. Christentum und Fremdreligionen, 3. Evangelium und Fremdreligionen. Kart. —.60

Reich Gottes und Geist Gottes nach dem Neuen Testament. Wilhelm Michaelis. Diese wissenschaftliche Schrift behandelt die Frage, in welchem Verhältnis die Vorstellung vom Geist Gottes zu der Idee des Reiches Gottes steht, wobei im Hintergrund die Aktualität dieses Themas für die Sozialgestaltung der Gegenwart belebend wirkt. Kartoniert .... —.60



Des Herrn Mahnung an die Gemeinden der Endzeit. A. H. Unruh. Diese zeitgemäßen Betrachtungen des bekannten Bibellehrers haben nach kurzer Zeit die zweite Auflage erfahren. Es ist eine Mahnung an die Christenheit, die sich allzuleicht durch zeitbedingte Geistesströmungen mitreißen läßt. Obwohl es durchaus wissenschaftlich fundiert ist, kann es doch jeder Leser leicht begreifen, daß es hier darum geht, was Gott von uns heutzutage will. — Broschiert .... —.65

Nikodemus. A. H. Unruh. – An Hand von 9 Predigten beantwortet Br. Unruh die Kernfrage des Büchleins: Wie kommt man in das Reich Gottes? Die klare eindeutige Ausdrucksweise, verbunden mit tiefer Weisheit und reicher Bibelkenntnis, machen dieses Heft praktisch für jedermann zum Segen. Im schmucken Umschlag geheftet nur .... —.75

Feuer vom Himmel. Hans Bruns. Seelsorgerliche Gedanken über Erweckungen in der Bibel. Biblisch klar, nüchtern, mit der Glut eines von Christus ergriffenen Herzens geschrieben. Geschenkband. 126 Seiten .... —.80

Wer sind die Mormonen? Fritz Blanke. Die Grundzüge der Glaubenshaltung der Mormonen, die seltsamerweise viele Menschen durch ihre Propaganda in ihren Bann ziehen. 20 Seiten .... —.20

Das neue Erwachen. Roy Hession legt ein Zeugnis ab von seinem persönlichen „Erwachen" und spricht in zehn kurzen Kapiteln darüber, wie es zu diesem Erwachen auch bei andern kommen kann. — 64 Seiten. Broschiert .... —.60

Gottes Segensträger. Jakob Kröker †. Dieses Büchlein des weltweit bekannten Missionsdirektors erwirbt sich immer wieder neue Freunde unter jungen und alten Christen. Der Verfasser sagt im Vorwort: „In meinen Augen brachte der Krieg keinen Segen. Er war für mich Gericht in allen seinen Erscheinungen. Wenn Segen unter all dem tausendfachen Leid doch da und dort zu finden war, so war es nicht der Segen des Krieges, sondern die Frucht jener segnenden Lebenskräfte, die außerhalb des Krieges standen." 202 Seiten .... —.50

Die Zeichen der Endzeit nach Matthäus 24. R. Müller-Kersting. In 33 knappen Abschnitten erhält man ein übersichtliches und leichtverständliches Bild von den Dingen, die da noch kommen werden. Broschiert .... —.40

Gott redet im Wettersturm. Eine Auslegung des Buches Hiob von Gottfried Studer. Geschmackvoll ausgestattet, mit eindrucksvollem Umschlagbild. Passend für jeden ernsten Bibelleser. 104 Seiten .... —.95

Was ein junger Ehemann wissen muß. Wood-Allen. Das altbewährte Buch schildert mit einer bestechenden Gründlichkeit in zwei Teilen, 1) Was ein junger Ehemann über sich selbst wissen muß, und 2) Was ein junger Ehemann über seine Frau wissen muß. 288 Seiten. Halbleinen .... —.80

Christ in Not — Christ durch Not. Hans Lempp schildert das innere Erleben in neun Jahren russischer Gefangenschaft und im besonderen den Weg, den er und manche seiner Kameraden durch Zweifel und Anfechtung zur Ueberwindung und zum inneren Frieden geführt wurde. 48 Seiten, Geheftet .... —.35

In der Welt habt ihr Angst. Max Wedemeyer. Ein Rußlandbuch aus den Januartagen 1943. Die grauenhafte Abscheulichkeit des Krieges wird lebendig vor Augen geführt, aber die Erfahrung der Gnade Gottes beendet schließlich alle Dispute über den Sinn des Leidens. 164 S. Broschiert. .... —.75

Naomi. Die letzten Tage von Jerusalem. – Fr.-Wilh. Gerhard. Einer Geschichte von D. Webb nacherzählt. Im Mittelpunkt der spannenden Handlung von der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 durch Titus steht das Schicksal des Mädchens Naomi. Das Buch hat sich schon in früheren Zeiten sehr gut bewährt und wir sind froh, daß es jetzt endlich wieder zu haben ist. — 88 Seiten. Illustriert. Mehrfarb., steifer Geschenkband .... —.95

Erlöst! Drei Vorträge von Dr. G. Wasserzug-Träder über die Themen: „Frieden mit Gott", „Freiheit durch Jesus Christus" und „Freude im Heiligen Geist". Leicht leserliche deutsche Druckschrift. Ansprechend kartoniert. 47 Seiten .... —.35

Ich will euch trösten. Worte des Trostes für alle, die da trauern. Nach einer besinnlichen Betrachtung zum Titelbild, das in feiner künstlerischer Ausführung einen Engel hinter einem von Trauer gebeugten Menschen zeigt, folgen Ausschnitte aus dem ewigen Wort Gottes, Liederverse, Gedichte und trostvolle Aussprüche von Gottesmännern. Die Broschüre von 56 Seiten sollte jeder besitzen, der seelsorgerisch in Trauerhäuser kommt; sie kann aber in besonderer Weise auch denen dienen, denen es schwerfällt, ihre Teilnahme in den rechten Worten auszudrücken, denn man kann sie den Trauernden überreichen oder übersenden. —.85

Die Bibeln, christlichen Schriften, Buecher, Sprueche, Kalender, Karten u.a.m. von der

CHRISTIAN PRESS, LTD.
WINNIPEG

sind zu denselben Preisen und in guter Auswahl auch von folgenden Vertretern unseres Buchhandels erhaeltlich:

G. F. WARKENTIN
% 2674 Bonsor St.
SOUTH BURNABY, B.C.

*

OLFERTS BOOK & MUSIC SUPPLY
Cor. Tr.C.H. and Clearbrook Rd.
NORTH CLEARBROOK, B.C.

*

"ECONOMY CORNER"
H. Nikkel
COALDALE, ALTA.

*

THE CHRISTIAN BOOKSTORE
266 Hawthorne Ave.
NORTH KILDONAN, MAN.

*

J. K. EPP
1458 Bertram St.,
KELOWNA, B.C.

*

REV. A. H. REDEKOP
29 Thompson Ave.
ST. CATHARINES, ONT.

Alle genannten Buchhändler nehmen auch Bestellungen auf die „Mennonitische Rundschau" und den „Mennonite Observer" und Zahlungen für beide Blätter entgegen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—4)

abhängigkeit des Landes 30,000 Goldmünzen zu 25 und 50 Franken prägen lassen.

* * *

Oesterreich. — Die Oesterreicher melden sich in Scharen bei der Blutbank des Roten Kreuzes, um ihr Blut für die Opfer des Aufstandes in Ungarn zu spenden. Ein österreichischer Arbeiter sagte dabei: „Ich gebe mein rotes Blut, aber nicht für die Roten in Ungarn, sondern für die Revolutionäre, die die Roten bekämpfen.

— Zum ersten Male seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist die ungarische Seite der Grenze in antikommunistischen Händen. Oesterreichische Grenzbeamte überschritten die Grenze und verbrüderten sich mit ungarischen Soldaten, die sagten, sie seien zu den Revolutionären übergegangen. Die Ungarn zeigten die Stellen, an denen sie die roten Sterne heruntergerissen hatten.

* * *

Luxemburg. — Von dem deutschen Außenminister Heinrich von Brentano und dem französischen Außenminister Christian Pineau wurde in Luxemburg der Vertrag unterzeichnet, der mit dem 1. Jan. 1957 die Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland rechtskräftig macht.

Das Saargebiet, das im Süden und Westen an Frankreich angrenzt, eine Bevölkerung von 987,650 Einwohnern auf 991 Quadratmeilen umfaßt und mit seinen Kohlen und seiner Eisen- und Stahlproduktion eines der reichsten industriellen Gebiete der Welt ist, war seit langem ein Zankapfel zwischen Frankreich und Deutschland.

Vor dem 1. Weltkrieg gehörte es zu Deutschland. Auf Grund des Versailler Vertrages wurde es als autonomes Gebiet erklärt und dem Völkerbund unterstellt, bis es 1935 durch eine Volksabstimmung wieder zu Deutschland zurückkehrte.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Saargebiet der französischen Besatzungsbehörde unterstellt. Obwohl am 23. Oktober 1954 zwischen der französischen und der deutschen Regierung ein Uebereinkommen geschlossen wurde, die Saar einem neutralen Kommissar der Westeuropäischen Union zu unterstellen, wies am 23. Oktober 1955 eine in leidenschaftlichen Formen geführte Volksabstimmung der Saarländer den Europäisierungsplan mit einer Mehrheit von 2 zu 1 zurück. Schließlich haben sich im September 1956 Adenauer und Mollet in Bonn auf einer ganz neuen Basis geeinigt: Die Saar wird, obwohl sie politisch mit dem 1. Januar 1957 zu Deutschland gehören wird, bis zum 31. Dezember 1959 unter französischer Wirtschaftskontrolle bleiben.

"ROY"-REFRIGERATOR
11 Kubikfuß, fast neu,
zu verkaufen
wegen Wegzug nach Ontario.
Man wende sich an:
I. GOERTZ,
214 Mighton Ave., Winnipeg 5.
Telefon 50-9676

In Nordkildonan
zu verkaufen
6-Zimmer-Haus,
5 Jahre alt, zweistöckig, „stucco", prachtvolle Eichenfußböden, schöne Küche, Oelheizung, Doppelgarage. Grundstück 72' mal 176'. Nahe zur Bushaltestelle, Schule und Kirche. Preis mäßig, um sof. zu verkaufen.
HART REALTY CO.
639 Corydon Ave., Winnipeg
Man telefoniere
am Tage 43–1217, abds. 42–8426

Dieses Angebot ist nicht zu übertreffen!

1956 —
CHEVROLET DELUXE, 2 door, 6 cyl., light blue with ivory, radio, air cond., sign. lights, blk. heater, seat covers, whitewall tires, undercoating. Only 700 miles. NEW CAR Warranty!

1953 —
OLDSMOBILE SUPER 88 Sedan, automat. transm., seat covers, new tires, tinted glass, 28,000 miles. REAL VALUE!

Auch neue Chevrolet- und Oldsmobil-Autos!

Jack Klassen Office: SP 2-2434 Resid.: 50-5326
MARYLAND ST. and PORTAGE AVE. WINNIPEG
— Qualität kostet nicht, sondern bezahlt sich —

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nicht schreiben!

Ich bestelle hiermit

☐ für mich
☐ als Geschenk
☐ Probenummern
☐ Jahresabonnement
☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ Beide Blätter an eine Adresse $4.50

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Name und Adresse des Empfängers der Zeitung:

....

....

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung!

Mein Name und meine Adresse:

....

....

....

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

The Gilead Manufactering co.

157 Strathcona Rd., R.R. 3,
CHILLIWACK, B. C.

Achtung, werte Kunden!

Wir liefern noch immer die weitbekannten Heilmittel:

- **Das berühmte russische Schlagwasser**
- **Dr. Wiebez Neunerlei-Oel**
- **Ges-Ton Magen Tonic**
- **Verschiedene Kräuter-Heilmittel u. a. m.**

Man merke sich die obige Adresse und bestelle direkt oder fordere unsere Preisliste an.

Zu vermieten

6-Zimmer-Haus
(3 unten und 3 oben)
für $70 monatlich.
28 Carman Ave., Elmwood,
Winnipeg. Telefon ED 4-5759
nach 6 Uhr abends.

Schönes Haus
mit 3 Schlafzimmern
zu verkaufen.
Niedrige Steuern, Beheizung kostet wenig, angebaute Garage. Zahlungen leicht zu arrangieren.
Man telefoniere:
50–5485, nach 6 Uhr abends.

Zwei Zimmer
in gutem Hause
zu vermieten
an Familie od. Einzelpersonen.
260 Washington Ave., E. Kild.
Telefon 50-7106

Mason & Risch Piano
zu verkaufen.
Frei Lieferung in Winnipeg.
Telefon SP 2-0556.

Kost und Quartier
erhältlich für zwei Personen
(3 Mahlzeiten tägl. und Wäsche),
nahe zum Bus,
im Westende Winnipegs.
Telephone SPruce 4-4159

Verschiedene Papiere
die man von hier benötigt („Wysow" u. a. m.), schreibe ich
in Russisch
ganz für Sie laut Angaben. Verfüge über russische Schreibmaschine.
C. PENNER,
564 Bannatyne Ave., Winnipeg 2
Telephone SPruce 4-8647

Christliche Bücher und Kalender

	$
Fürs Kinderherz: Bilderbuch	–.20
Sieghardus, u. a. Jugendbücher	–.95
Von Kraft zu Kraft. Kurze Andachten in Großdruck	–.25
Weihnachtsrosen u. a.	–.15
Einzelne Weihnachtskarten –.5 und	–.10
12 Weihnachtskarten in Dose	–.85
21 engl. Weihnachtskart., mit auch ohne Vers, in Dose	1.00
Frohe Botschaft, mit Noten	1.25
Neukirchener Abreißkalender	1.25

Zu beziehen von
M. KROEKER
780 William Ave., Winnipeg 2
Telephone SPruce 4-8816

Bringen Sie Ihre Verwandten in diesem Winter nach Kanada!

Vorausbezahlter Passagierdienst.

Lassen Sie Ihre Freunde und Verwandten nach Kanada kommen . Der bequeme Reisedienst der "Canadian Pacific" mit vorausbezahlten Fahrscheinen spart Ihnen Zeit und Sorgen.

Sie koennen arrangieren:
* Schiffspassage von Liverpool.
* Eisenbahnfahrt bis zu irgendeinem Platz in Kanada und Vorausbezahlung aller Rechnungen in Kanada.

Erkundigen Sie sich ueber die Reisehilfe-Darlehen der kanadischen Regierung.

Niedrigster Ozeanreisefahrpreis $157

Convenient winter sailings from Liverpool

To Quebec and Montreal

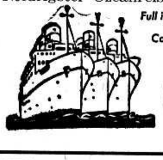
Nov. 16	Empress of Britain

To Saint John, N.B.

Nov. 23	Empress of France
Dec. 7	Empress of Britain
Dec. 14	Empress of France
Jan. 1	Empress of Britain
Jan. 25	Empress of Britain
Feb. 1	Empress of France
Feb. 15	Empress of Britain
Mar. 1	Empress of France
Mar. 26	Empress of France

To Halifax and New York

Jan. 4	Empress of Scotland



Full information from your local agent or any Canadian Pacific office.

Canadian Pacific

Frank Wagner,
„Alderman"
der Stadt Winnipeg,

dankt hiermit allen denen, die in den jüngsten Stadtwahlen für ihn gestimmt haben.

Den wirklichen Dank für das ihm damit entgegengebrachte Vertrauen will er durch treue Dienste, als Ihr Vertreter in der Stadtverwaltung, zum Ausdruck bringen.

11 Hart Ave., Winnipeg 5,
Telefon 50 – 2543

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1 - 4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!